

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1910)
Heft: 46

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze *Schweiz*: jährlich, bei der Post bestellt, Fr. 6.10, bei der Expedition bestellt Fr. 6.— halbjährlich, bei der Post bestellt, Fr. 3.10, bei der Expedition bestellt Fr. 3.—; *Ausland*, bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9.—

Deutschland, bei postamtlichem Abonnement (ohne Bestellgebühr), halbjährlich M. 2.73

<i>Oesterreich,</i>	"	"	"	"	"	"	Kr. 3.52
---------------------	---	---	---	---	---	---	----------

Frankreich,	„	„	„	„	Kommissionsgebühr	„	Fr. 4.30
-------------	---	---	---	---	-------------------	---	----------

Verantwortliche Redaktion:

A. Meyenberg, Can. et Prof. theol. in Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:

Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Einladung zum Abonnement.

Zum Abonnement auf die „Schweizer. Kirchen-Zeitung“ laden wir angelegentlichst ein und bitten unsere Leserschaft, in Freundes- und Bekanntenkreisen **für weitere Verbreitung des Blattes zu wirken.** Die „Schweizer. Kirchen-Zeitung“ will eine die wichtigsten Gebiete umfassende Revue sein, und wird es, dank der zahlreichen Mitarbeiterschaft, die zu Aussprache drängt, noch in vermehrtem Masse werden, sofern ihre stete Entwicklung und Erweiterung durch zahlreiche neue Freunde ermöglicht werden.

Luzern.

Redaktion und Verlag.

Ansichtsendungen erfolgen bereitwilligst. Wir bitten um Einsendung bezügl. Adressen. — Neue Abonnenten erhalten die „Schweizer. Kirchen-Zeitung“ bis Neujahr gratis. Bestellung beliebe man an die „Expedition der Schweizer. Kirchen-Zeitung in Luzern“ zu richten.

Inhaltsverzeichnis.

Kirchenpolitische Rundschau. — Aus der Gesetzgebung der Kirche. — Aktenschluss. — Homiletisches. — Haussegens des hl. Vaters. — Kirchenchronik. — Rezensionen. — Eingelaufene Bücher. — Kirchenamtlicher Anzeiger. — Inländische Mission.

Kirchenpolitische Rundschau.

K. Es wird die geschätzten Leser der „Schweizer Kirchenzeitung“ wenig interessieren, welche Kunststücke der *französische Ministerpräsident*, der Proteus Briand, angewandt hat, um in den kritischen Tagen vom 30. Oktober bis 4. November sich wieder emporzuschwingen; wohl aber bietet es hohes Interesse, aus seinem Munde das alte Programm des Kirchenfeindes zu vernehmen. Am 8. November las er die „Erklärung“ in der Kammer vor und an der Spitze der Plattform steht wiederum der Kampf gegen das Christentum, gegen die sogenannte „Reaktion“, und namentlich die Fortsetzung der Verweltlichung der Schule. Was da noch weiter geleistet werden soll, ist uns nicht recht ersichtlich; denn die Lehrer, Lehrmittel, Inspektoren sind so laisiert, dass für Religion, für Gott und Ewigkeit nichts mehr übrig bleibt. Und ganz seltsam nimmt sich ein solches Programm aus im Munde eines Ministerpräsidenten, welcher soeben alle Kraft einsetzen musste, um die revolutionären Elemente unter den Eisenbahnbeamten und Angestellten im Zaum

zu halten. Die Religion ist im öffentlichen Leben Frankreichs schon lange ausgeschaltet, dafür greift die Anarchie immer weiter um sich und tritt in Riesenstreiks zutage, welche die staatlichen Betriebe lahmlegen und allgemeine Sicherheit, Wohl und Leben gefährden. Der Glaube an die höchste Autorität ist geschwunden und damit auch das Gewissen und das Pflichtbewusstsein, und neues Leben vermag der Staat nicht zu wecken. Da gilt nur noch die rohe Gewalt der Polizei und des Militärs und wenn die Massen sich stärker fühlen, so haben wir die Revolution. Natürlich haben die französischen Machthaber für diese Lage kein Verständnis und darum wird der Kampf gegen die Kirche und für Verweltlichung der Schule fortgesetzt, ganz im Sinn und Geiste des Grand Orient, dessen Grossmeister auch in das neue Kabinett aufgenommen wurde. Es wird noch lange gehen, bis für die Kirche in Frankreich bessere Tage anbrechen.

Die gelehrtesten Schüler hat die französische Loge an den neuen Duodez-Staatsmännern in *Portugal*, die das Räuspern und Spucken ihrer Meister von Paris auf das getreueste nachahmen. Das Programm ist ja ohnehin auch im Grand Orient der Seinstadt entworfen worden. Mit Revolution, Mord, Blut und Brutalität wurde die neue Aera in Lissabon eingeleitet und mit Brutalität wird sie fortgesetzt. Die kirchenfeindliche Presse Europas konnte nicht genug Entrüstung vorpuffen, dass in Portugal mindestens 80 Prozent der Bevölkerung Analphabeten seien; gleichwohl wurde Beifall geklatscht, dass die besten oder eigentlich einzigen und blühendsten Bildungsanstalten der Orden aufgehoben, ihre Mitglieder aus dem Lande gewiesen und die Güter vom Staate eingezogen wurden. Ein Ersatz steht nicht in Aussicht und wenn die provisorische Regierung von Laisierung der Schule spricht, so ist das Täuschung, denn es sind für diese Schule gar keine Kräfte vorhanden und es wurden keine Anstalten getroffen, solche zu schaffen. So muss die Zahl der Analphabeten bald auf 90 Prozent steigen; doch was verschlägt das? Wenn nur die Macht und der Einfluss der Kirche gebrochen oder geschädigt werden können. Auf dieses Ziel laufen alle Massnahmen hinaus. Die Kirchen werden, wie in Frankreich, als Staatseigentum erklärt, den Gemeinden aber leihweise überlassen; die Trennung von Kirche und Staat soll fol-

gen, dann mögen die Geistlichen sehen, woher sie ihren Gehalt bekommen. Sie sollen jetzt schon auf die neue Staatsform vereidigt werden. Die Kirchhöfe sind als Polizeisache erklärt und ein Gesetz über die Ehescheidung ist bereits erlassen. Es enthält unter anderm auch die Bestimmung, dass die Ehe schon durch freie Ueber-einkunft der Gatten geschieden werden kann, — der reinste Taubenschlag und von freier Liebe nicht mehr weit entfernt! — So geht es fort, Zug um Zug, die reinste Obligarchie der Loge, ohne Gesetzgebung, ohne Gericht, ganz nur auf dem Verwaltungswege, und von einem ernststen Widerstande hört man noch nichts. Seltsam!

In *Spanien* scheint der kirchenpolitische Kurs wieder etwas mehr nach rechts gesteuert zu werden. Im Senate wurde das sogenannte Cadenas-Gesetz angenommen, welches folgende Bestimmung enthält: „Keine neue Vereinigung, die den religiösen Orden oder den durch die kanonischen Gesetze anerkannten Korporationen angehört, wird anerkannt, bis ihre juristische Situation definitiv geregelt worden ist, ausgenommen mit der Ermächtigung des Justizministers durch königliches Dekret. Diese Ermächtigung wird nicht gewährt, wenn mehr als ein Drittel der Mitglieder der neuen Vereinigung Ausländer sind. Wenn ein neues Vereinsgesetz in den nächsten zwei Jahren veröffentlicht ist, tritt das gegenwärtige Gesetz ausser Kraft.“ Die Dauer des Gesetzes ist also auf zwei Jahre eingeschränkt und das allein schon ist eine bedeutende Konzession. Canalejas ist entgegengekommen und darum hat auch der Nuntius wieder einen Schritt getan. Die Verhandlungen begannen wieder und es ist Grund zur Hoffnung vorhanden, dass sie diesmal zur Verständigung führen. Wahrscheinlich hat die Entwicklung der Dinge in Portugal König und Minister in Madrid zu ernstem Nachdenken geführt.

Hier mag es zum Frieden kommen, aber etwas anderes, weit gefährlicheres ist geplant: die neutrale oder konfessionslose Volksschule. Das hat der Unterrichtsminister Burrel einem Berichtersteller mit folgenden Worten erklärt: „Der Unterricht für die Mädchen ist in allen Graden in den Händen der religiösen Kongregationen; der Mittelschulunterricht wird ausschliesslich für Mädchen und Knaben auch von den Ordensleuten erteilt. Der Staat kann nicht zugeben, dass die Volksschule ein Instrument politischer Agitation (!) werde. Es handelt sich nicht darum, die Gewissen zu verletzen, sondern zu verhindern, dass sie im zarten Alter für eine bestimmte Partei gewonnen und erzogen werden und unsere Institutionen hassen (?). Wir wollen, dass unsere Schule frei und für alle Strömungen offen, von den Parteien unabhängig und achtungsvoll gegenüber der zukünftigen Freiheit der Bürger ist.“ Das ist ja ganz interessant und aufrichtig. Wenn eine Volksschule in katholischem Geiste geleitet wird, dann ist sie ein politisches Instrument und die Zöglinge derselben sollen einer bestimmten Partei überliefert werden! Aber die neutrale und konfessionslose Schule, was will denn diese? Doch zweifellos Anhänger der liberalen Partei heranbilden, wo man eben katholische Erziehung nicht brauchen kann. Diese Umwandlung der Schule

muss aber möglichst unauffällig geschehen; denn der Unterrichtsminister fuhr weiter: „Es ist nicht klug, diese Frage heute anzuschneiden. Lassen wir einfach den konfessionellen Unterricht weg oder machen wir, dass er beiseite kommt, ohne Lärm zu erregen. Er wird von selbst fallen.“

So, jetzt wissen die Katholiken Spaniens, was mit ihrer Schule geschehen soll. Wir denken, Bischöfe, Klerus und Volk werden da auch noch ein Wörtchen mit-sprechen. Es ist aber noch ein anderer Grund, warum die religiösen, speziell die Kongregations-Schulen fort müssen; Burrel hat ihn offen angegeben: „Die Staatsschule geniesst kein Ansehen und gibt spärliche Resultate. Der private Unterrichtsbetrieb zieht Vorteile daraus. Privatunterricht kann man eigentlich nicht gut sagen; denn es handelt sich um Volksschulunterricht der religiösen Kongregationen, die uns auf diesem Gebiete eine furchtbare Konkurrenz machen. Wir haben keine kriegesischen Absichten, aber wir wollen, dass unsere Schulen imstande sind, siegreich mit der Initiative der Kongregationen zu konkurrieren.“ Das ist also das ganze Geheimnis und jetzt haben wir auch den Schlüssel zum Rätsel, warum die Orden eingeschränkt und unterdrückt werden müssen. Es ist nicht die Schädigung auf wirtschaftlichem Gebiete, es ist nicht der Widerspruch gegen die Staatshoheit, sondern es ist vor allem die Tätigkeit auf dem Gebiete des konfessionellen Unterrichts und der religiösen Erziehung. Also fort mit ihnen und die neutrale, die Laienschule her!

Es ist das der gleiche Ruf, der in Frankreich und in Portugal ertönt. Lieber keine Bildung und keine Erziehung, als eine religiöse! Es ist das überhaupt die Losung des modernen Liberalismus, und Canalejas wird diesen Programmpunkt allgemach durchführen, sobald die Ordensfrage gelöst ist. Freilich braucht es dazu Zeit, lange Zeit, und ob diese dem spanischen Ministerpräsidenten beschieden sei, das steht noch nicht in den Sternen geschrieben.

Es wäre noch ein weiterer Staat, welcher diesen Kampf gerne mitmachen wollte: *Italien*, allein die Verhältnisse sind dort einstweilen noch mächtiger, als der gute Wille der Regierung, heisse ihr Chef Giolitti oder Luzzatti: die Kinder werden höchstens zwei Jahre in die Schule geschickt, nicht länger, und so ist das Unterrichtsgesetz auf dem Papier und es verlohnt sich nicht, mit der neutralen oder konfessionslosen Schule viel Aufhebens zu machen. Darum bleibt es beim alten.

Sind wir schon in Italien, so wollen wir doch auch des Katholikentages erwähnen, welcher letzte Woche in Modena stattgefunden hat. Die Berichte über alle Sitzungen, Versammlungen und Beschlüsse liegen noch nicht vor und so lässt sich auch noch kein Gesamtbild entwerfen; allein wir dürfen doch hervorheben, dass sich ein frisches Leben und eine starke politische Regsamkeit bekundet hat. Die jüngern Elemente namentlich verlangten mit Entschiedenheit energische Beteiligung an den Wahlen und deswegen auch ein Wahlprogramm. Die frühern Päpste standen bekanntlich auf dem Standpunkt des „non expedit“; was Pius X. zu dem

Wünsche der Jungmannschaft sagen wird, müssen wir abwarten. Unter normalen Verhältnissen ist es zweifellos richtiger, mit Wucht ins politische Getriebe einzugreifen, als im Schmollwinkel zu stehen; aber die Lage ist in Italien eben besonderer Art und darf nicht nach dem Masstab anderer Länder gemessen werden.

Wir schliessen unsern heutigen Rundgang mit einem andern Katholikentag, oder bestimmter ausgedrückt, mit einer Protestversammlung, welche Sonntag den 6. November im *Wiener Rathause* stattgefunden hat; es galt die Schmähungen des Bürgermeisters Nathan von Rom zurückzuweisen. Die Kundgebung war grandios und von ergreifender Wirkung. Zu Tausenden füllten die katholischen Männer die weite Halle des Rathauses und die umfangreichen Arkaden. Ganz besondern Glanz aber und eine ausnehmend hohe Weihe gab, wie das Wiener „Vaterland“ schreibt, dieser Versammlung die Anwesenheit so erlesener Würdenträger der Kirche. Zwei Kardinäle und acht Bischöfe und Erzbischöfe nahmen an dieser Kundgebung teil, welche das Gelöbnis unverbrüchlicher Treue zu Rom aussprach. Es war ergreifend zu sehen, wie durch die sich stauende Menge der greise Fürsterzbischof von Wien, Kardinal Dr. Gruscha, sich mühselig Bahn brechen musste; es war rührend, wie aus tiefstem Herzen kommende Rufe „Hoch unser Vater Gruscha!“ dem verehrten Kirchenfürsten es dankten, dass er sich trotz seiner neunzig Jahre es nicht hatte nehmen lassen, unter seinen Diözesanen zu erscheinen.

Die Reden, welche in der Versammlung gehalten wurden, waren von der grössten Bedeutung und von nachhaltigster Wirkung. In würdigster Form legte der erste Vizebürgermeister Wiens, Dr. Porzer, Protest ein gegen die Schmähungen, welche der Bürgermeister Roms gegen das Oberhaupt der katholischen Kirche aussprach; seine Frage an die Delegationen wird gewiss ihre Wirkung nicht verfehlen. In packender Weise erörterte Hr. Abg. Anderle die unheilvolle Tätigkeit der Freimaurerei; begeisternd versprach Hr. Abg. Nepustil, unter jubelndem Beifall der Versammlung, den erst Samstag wieder so schwer bedrängt gewesenen katholischen Studenten den Schutz des ganzen katholischen Volkes. Einstimmig wurden alle Resolutionen angenommen, einstimmig gaben sich die Anwesenden das feierliche Versprechen, Sorge tragen zu wollen, dass die so oft gelobte Einigkeit der Katholiken aller Nationen nun auch wirklich zur Tat werde. Wuchtig erscholl der Schwur der Treue durch den gotischen Saal, der Treue zu Rom, der Treue des katholischen Volkes zu seinen Oberhirten. Und dass auch der Führer der christlich-sozialen Partei, Dr. Gessmann, voll Begeisterung sich den gefassten Resolutionen durch eine öffentliche Erklärung anschloss, das gab der ganzen Veranstaltung eine erhöhte Bedeutung. Die einzelnen angenommenen Resolutionen hatten nachstehenden Wortlaut:

1. Ueber zehntausend katholische Männer der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien erheben laut und feierlich den schärfsten Protest gegen die frechen unerhörten Verhöhnungen, die dir, Heiliger Vater, und unserer hl.

Kirche durch den Vertreter der Hauptstadt Italiens, dem jüdischen Bürgermeister Nathan, zugefügt worden sind. Wir betrachten diese Insulten, denen das Oberhaupt unserer hl. Kirche leider schutz- und wehrlos preisgegeben war, als eine uns selbst zugefügte Schmach. In kindlicher, unbedingter Treue rufen wir dir, Hl. Vater, aus einem Herzen und einer Seele zu: Deine Klagen, o Vater, sind unsere Klagen, deine Leiden unsere Leiden. Wenn auch verlassen von den Mächtigen dieser Welt, stehst du doch nicht allein in dem grossen Kampfe! Mit dir streiten die Bischöfe und Priester, mit dir streitet für deine Rechte das ganze katholische Oesterreich. In kindlicher Anhänglichkeit und unverbrüchlicher Treue rufen wir dir begeistert zu: Christus allein folgen wir! Darum sind wir mit deiner Heiligkeit, das heisst mit dem Nachfolger Petri und dem Schüler des Kreuzes, verbunden bis in den Tod.

2. Die katholischen Männer Wiens, versammelt auf der Protestversammlung im Wiener Rathaus, danken bewegten Herzens unseren Brüdern im Reiche für die vielen herzlichen Ermunterungs- und Zustimmungskundgebungen, die in dieser Stunde der Abwehr uns übersandt wurden. Diesen Dank sprechen wir mit besonderer Freude des Herzens unseren nichtdeutschen Brüdern in den anderssprachigen Kronländern aus, die in katholischer Treue heute an unsere Seite getreten sind. Möge doch die Grösse der gemeinsamen Not uns, die Kinder desselben herrlichen, glorreichen Vaterlandes, endlich geeint sehen zur gemeinsamen Verteidigung unserer gemeinsamen heiligen Rechte. In dieser feierlichen Stunde rufen wir deshalb euch allen, die ihr mit uns die gleiche Herzenssprache redet, zu: Brüder, erhebet euch! Reichen wir uns die Hände! Fort mit den Missverständnissen, zerreißen wir die Netze, die die schlaunen Feinde über uns geworfen. Vereinigen wir uns zu dem bevorstehenden Kampfe mit dem Rufe: Für Gott, Kaiser und unser Recht! Im Sinne dieses unseres Appells wird Sonntag, 4. Dezember d. J., eine vorbereitende Besprechung stattfinden, zu welcher wir hiemit die Vertreter aus ganz Oesterreich, insbesondere die Vertreter der katholischen Zeitungen und Organisationen, herzlich einladen.

3. An den Ministerpräsidenten. Euer Exzellenz! Ueber 10,000 katholische Männer Wiens sprechen ihre tiefste Entrüstung und Empörung aus über die revolutionären Zustände an unseren Hochschulen, die nachgerade schon zu einem Weltskandal geworden sind. Die Geduld der kaisertreuen Bevölkerung Oesterreichs ist nun — nach Jahren vergeblichen Zuwartens — zu Ende. Da die akademischen Behörden genügend bewiesen haben, dass sie nicht mehr imstande sind, unseren Söhnen Gleichberechtigung und Schutz zu gewähren, verlangen wir in letzter Stunde, da der Augenblick der gerechten Abwehr gekommen ist, dass durch aussergewöhnliches Eingreifen diesen portugiesischen Zuständen ein Ende gemacht werde. Die kaisertreuen, katholischen Männer Oesterreichs werden weiter nicht mehr ruhigen Blutes zusehen, wie ihre Söhne an den von uns erhaltenen Hochschulen als Paria behandelt und blutig geschlagen werden, wegen ihrer — das ist der tiefste Grund — charakterfesten, dynastischen Treue.

Das sind Resolutionen von hohem Schwunge und packender Kraft, welche als Zeugnis gelten können, dass in den katholischen Kreisen der österreichischen Hauptstadt ein frisches Leben pulsiert. Möge es so bleiben und möge es weiter gedeihen und blühen!



Aus der Gesetzgebung der Kirche.

(Fortsetzung über das Motu proprio gegen den Modernismus. Vergleiche Nr. 41.)

Im Motu proprio unseres Heiligen Vaters vom 1. September 1910 handelt ein eigener Abschnitt über die Predigt: „De sacra Predicatione.“

1. Die geistlichen Vorsteher sollen nur jene Priester zum Predigtamt bestimmen, die hervorleuchten durch Liebe zu Gott und zu Christus. Sonst sind sie „tönendes Erz und klingende Schelle“ und alle Gewandtheit im mündlichen Ausdruck könnte den Eifer für die Ehre Gottes und das Heil der Seelen nie ersetzen. Die Frömmigkeit des Predigers offenbare sich aber nicht bloss in der Lehre, sondern auch im Leben, damit das Werk nicht zerstöre, was das Wort aufbaut. Denn „ist die Lehre gut und der Lehrer schlecht,“ bemerkt der hl. Thomas, „so ist der Prediger ein Anlass zur Verachtung und Lästerung der göttlichen Lehre“. Zur Frömmigkeit aber trete als Begleiter hinzu die Wissenschaft. Nur jener kann weise, durchdacht, fruchtbar predigen, der die Wissenschaft besitzt, der nicht auf seine dialektische Gewandtheit vertrauend nahezu unvorbereitet die Kanzel betritt. Solche Prediger erschüttern mit ihrer Stimme die Luft, geben das Gotteswort der Verachtung und dem Fluche der Lächerlichkeit preis.

2. Jeder Priester muss, ehe er dem Predigtamt sich widmet, auf Frömmigkeit und Lehre hin geprüft werden. Die geistlichen Vorgesetzten haben auch darüber zu wachen, dass die Prediger nur das auf die Kanzel bringen, was dem Predigtamt entspricht. Den Predigtstoff bezeichnet der göttliche Heiland mit den Worten: „Prediget das Evangelium. . . Lehret sie alles halten, was ich Euch befohlen habe.“ (Mark. 16, 5.) Deshalb lehrt der hl. Thomas: die Prediger müssen erleuchten im Glauben, lenken im Handeln, hinweisen auf das, was zu meiden ist. . . Und Pius IX. führt dies im einzelnen aus mit den Worten: „Der Prediger hat nicht sich, sondern den gekreuzigten Heiland, die Lehren und Vorschriften unserer hl. Religion, nach der Auffassung der Kirche und Väter in einem ernsten und sorgfältigen Vortrag, klar und offen zu verkünden. . .“ Aus all dem geht hervor, dass der eigentlichste Predigtstoff ist: das Glaubensbekenntnis, die zehn Gebote Gottes, die Vorschriften der Kirche, die Sakramente, Tugenden und Laster, die einzelnen Standespflichten, die letzten Dinge des Menschen.

3. Gerade daran fehlt es aber oft in den Predigten unserer Zeit. Vielfach gehen die Prediger darauf aus, die Gunst ihrer Zuhörer zu erhaschen, und je mehr sie das tun, desto weniger taugen sie zum Predigtamt. Vielfach sind auch an die Stelle der Predigt sogenannte „Konferenzen“ getreten. Sie fördern mehr die Erkenntnis und das Denken, als dass sie den Willen zu guten Werken antreiben. Die Konferenzen könnten dieses Ziel wohl auch erreichen, wenn sie zur Seelenreinheit, Demut, zum Gehorsam gegen die Autorität der Kirche auffordern. Denn es ist nicht zu vergessen: wenn heutzutage gar viele die Religion gering achten, so ist dies mehr den bösen Leidenschaften zuzuschreiben, als einem Mangel

an Erkenntnis. „Der Tor spricht in seinem Herzen: es zutreffend zu diesem Psalmspruch: „der Tor spricht es gibt keinen Gott“ und der hl. Augustin bemerkt sehr in seinem Herzen, nicht in seinem Geist“.

4. Gewiss können auch sogenannte Konferenzreden überaus nützlich, ja geradezu notwendig sein, um Irrtümer zurückzuweisen, die gegen die Religion vorgebracht werden. Aber dabei ist aller hohle Prunk, alle leere Phrase, alles weltliche Gerede zu vermeiden, alles zu unterlassen, was mehr auf die blendende Form, als auf die Frucht für die Seele abzielt. Das mag alles für die Presse und für akademische Vorträge gut sein, für das Haus Gottes, seine Würde und Erhabenheit schickt es sich nicht. Die Konferenzen, welche die Religion verteidigen wollen gegen gegnerische Angriffe, so notwendig diese Konferenzen auch sein mögen, sollen nur von erprobten Rednern gehalten werden. Aber auch dann sollen solche Konferenzen nur veranstaltet werden, wenn Zeit, Ort, Umstände dies als notwendig erscheinen lassen, was zu beurteilen dem Bischof zusteht. Die Beweiskraft solcher polemischer Konferenzen soll viel stärker auf der göttlichen Lehre gegründet sein, als auf Worten menschlicher Weisheit; alles muss peinlich genau und klar gesagt werden, damit die falsche Lehre sich nicht tiefer dem Geiste einpräge, als die wahre und die Einwürfe mehr Eindruck machen, als die Antworten. Aber vor allem darf die Achtung der Predigt durch die Konferenzen nicht Schaden leiden, als ob etwa die erstere weniger wert sei, als die letztere und nur gut genug für das gewöhnliche Volk und den gewöhnlichen Prediger. Denn im Gegenteil sind Predigten über das sittliche Leben vor allem für das Volk notwendig, an Würde den polemischen Predigten in keiner Weise so wenig zurückstehend, dass die Meister der Beredsamkeit ihren ganzen Fleiss auf dieselben verlegten, auch wenn zu ihren Füßen das auserlesenste Publikum sass. Ist es doch vor allem wichtig, dass die Menschen über die Fehler und Sünden reden hören, denen sie ganz besonders ausgesetzt sind.

5. Was nun die äussere Form und die Sprache der Predigt anbetrifft, so wünscht der hl. Thomas drei Eigenschaften vom Prediger: primum est stabilitas, ut non deviet a veritate: secundum est claritas, ut non doceat cum obscuritate: tertium est utilitas, ut quaerat Dei laudem et non suam. Also Festigkeit im Glauben, Klarheit, Nützlichkeit. Leider ist die Predigt heute gar oft weit entfernt von der Klarheit und Schlichtheit des Evangeliums, sondern voll Weitschweifigkeit und voll Unklarheit und geht gar oft über das Verständnis des Volkes weit hinaus. Wie bemüht ist es doch: „Die Kleinen verlangen Brot und niemand ist es, der es ihnen bricht!“ Was aber am meisten zu bedauern ist, das ist die Tatsache, dass solchen Predigten jener echt religiöse Geist, jener warme Lufthauch christlicher Liebe, jene Gottesmacht und jene Geisteskraft fehlt, die die hl. Prediger stets berechtigt hat, das Apostelwort auf sich anzuwenden: „Meine Predigt und meine Lehre besteht nicht in den Worten menschlicher Ueberzeugungskraft und menschlicher Weisheit, sondern in der Offenbarung des Geistes und der Tugendkraft.“ (1. Kor. II, 4.) Die Prediger irdischer Weisheit führen ihre Zuhörer selten zu den

Worten der göttlichen Wahrheit und der Heiligen Schrift, die der geistlichen Beredsamkeit ein unermessliches Meer von Gedanken bieten. Leo XIII. hat darüber folgendes geschrieben: „Die in der Heiligen Schrift verborgene, eigentliche biblische Kraft, die aus dem Lebenshauch des heiligen Geistes hervorgegangen ist, gibt dem Prediger seine Autorität, den apostolischen Mut, die kraftvolle, siegreiche Beredsamkeit. Der Prediger, der den Geist und die Kraft des göttlichen Wortes vorträgt, der redet nicht bloss in Worten, sondern in einer höhern Kraft, im heiligen Geiste, in einem unerschöpflichen Reichtum.“ (1. Thess. 1, 5.) Es predigen also alle ganz verkehrt, die fast nur weltlich irdische Weisheit und Gelehrsamkeit vorbringen und sich dabei mehr auf ihre Gründe stützen als die göttlichen. So langweilt und lässt auch eine Predigt kalt, der das Feuer des göttlichen Wortes fehlt und sie gleicht auch nicht im geringsten jenem Apostelspruch: „Das Wort Gottes ist lebendig und stark und schneidender als ein zweischneidiges Schwert. .“ Darum ist das Urteil bei allen Gottesgelehrten das gleiche, dass nämlich die Heilige Schrift eine gewaltige, wunderbare Kraft in sich trage, und es wird das bestätigt durch alle berühmten Prediger, die ihren Namen dem Studium der Heiligen Schrift vor allem verdanken.

Quelle und Fürstin der heiligen Beredsamkeit ist die Bibel. Aber gar viele Prediger schöpfen nicht mehr aus der Quelle des lebendigen Wassers, sondern graben sich Zisternen mit dem verdorbenen Wasser zweifelhafter Menschenweisheit aus alten und neuen Tagen und führen neue und alte Weltweise an, deren Aussprüche oft zu Missverständnissen Anlass geben. Andere Prediger betonen viel zu stark den Nutzen und Vorteil der Religion für das irdische Leben und vergessen zu sehr das ewige und künftige Leben. So kommt es, dass sich manche Zuhörer viel zu wenig ihrer Pflichten bewusst werden, ihre Sitten nicht ändern und sich mit dem Gedanken begnügen: Ich glaube an Jesum Christum. Wieder andere Prediger, die den Ohren ihrer Zuhörer schmeicheln wollen, reden nichts von den ernsten Wahrheiten, von der Sünde, den letzten Dingen, während doch Hieronymus ermahnt: „Nicht Beifall, sondern Busseufzer möge deine Predigt wachrufen und in den Busstränen der Zuhörer bestehe dein Lob!“ — Weil die Predigt nicht von solchem Geiste durchweht ist, deshalb ist vielfach bei Volk und Klerus die Freude am Worte Gottes versiegt, deshalb bringt sie vielfach so wenig Frucht hervor. Mag auch das Volk durch die schönen Worte über Humanität, Vaterland, moderne Wissenschaft berauscht in Massen zur Predigt herbeiströmen, Beifall spenden, Bewunderung zollen, so bekehrt es sich doch nicht.

Zum Predigtamt sollen die Bischöfe und Ordensobern nur taugliche Männer auswählen, die erprobt sind im Leben, in den Sitten und in der Wissenschaft. Keiner darf in einer fremden Diözese predigen, ausser er weise ein Zeugnis seines Bischofs vor. Alle Prediger, die von diesen Verordnungen abweichen, sollen ermahnt, event. von der Kanzel fortgewiesen werden.

Heft 19. Briefe des Heiligen Vaters an die Geistlichkeit in Piacenza, an den Bischof von Adria, an den Bischof von Augusta Pretoriae, an den Erzbischof Bat-

taglia, den Dekan der Schweizerbischöfe bei Anlass der Bischofskonferenz in Lugano, an den Kardinal Cavallari in Venedig und an den Nationalrat und Professor Kaspar Decurtins. Während die erstgenannten Briefe Gelegenheitscharakter in sich tragen, geht der Brief des Heiligen Vaters an Herrn Prof. Decurtins über die Bedeutung eines Höflichkeitsbriefes weit hinaus und ist eine Kundgebung zugunsten der Bekämpfung modernistischer Strömungen. Der Heilige Vater sagt, er habe die Broschüre Decurtins über den literarischen Modernismus ebenso eingehend als mit hoher Befriedigung studiert. Decurtins bewiese sich von neuem als treuen Sohn und mutigen Verteidiger der Kirche, der das Wohlwollen und die Hochachtung, die er schon von Seite Leo XIII. genossen habe, auch von seinem Nachfolger unvermindert verdiene. Ein verborgener Modernismus hat sich in die Literatur eingeschlichen und zwar ebenso sehr in die sogenannten Romane und andere Erzählungsarten, als auch in die literarische Beurteilung und Kritik. Dieses Hilfsmittel zur Verbreitung des Irrtums gelangt unter dem Schein der Pflege der Literatur und der literarischen Kritik immer mehr und mehr zur Verwendung und wirkt um so gefährlicher, je geheimer und schlauer es angewendet wird. Das alles deutet darauf hin, dass die Gegner der Kirche nichts unversucht lassen, um ihre Pläne auszuführen. Sie entdeckten auch die grosse Gewalt, die in Kunst und Wissenschaft, besonders auch in den Romanen liegt und suchten sie ihrem Geisteskampf dienstbar zu machen. Aus diesem Geiste gehen jene Bücher hervor, die die menschliche Grösse der Kirchenfeinde über alles Mass erheben, die Wissenschaftlichkeit und Werke der gläubigen Katholiken gering schätzen und verachten, als seien sie nach beider Hinsicht vollständig inferior, welche eine inhaltlose Religion und eine gewisse Begeisterung für das Gute und Schöne, die sie Idealismus nennen, beständig mit Lobsprüchen erheben und eine Religion preisen, die sich nur auf das eigene Ermessen stützt, von einer Unterwerfung unter die Kirche und ihre Autorität nichts wissen will. Aus diesem Geiste gehen Bücher hervor, welche jene Philosophie befördern, die keine absolute Wahrheit anerkennt und alle Religionen als etwas anschaut, das in beständigem Flusse ist und einzig den Nutzen für den Menschen hat, dass es ihn mit übernatürlichen Ideen erfüllt. Es bedarf keines Hinweises, wie falsch all diese Behauptungen sind. Wer mit vorurteilslosem Blick an die Geschichte der katholischen Kirche herantritt, der weiss, wie sie Mutter und Ernährerin aller Kultur gewesen ist und was die Päpste für den Schutz und die Pflege derselben alles getan haben. Was aber die Anschauung der Modernisten anbetrifft, als sei die Religion nur eine persönliche Anschauung über himmlische Dinge, denen keine Tatsache entspricht, so erklären wir dies von neuem als einen verderblichen Irrtum, der unmittelbar zur Verachtung Gottes, zur Gleichgültigkeit gegenüber den Fragen des Seelenheils, zum Indifferentismus führt. Alle diese Täuschungen und Zugeständnisse der Romanschriftsteller und Kritiker an den Zeitgeist können ungemein leicht Irrtümer stiften und verbreiten und eine glänzende Sprache kann leicht unerfahrene Leser täu-

schen und so erscheint Sprache und Richtung der Schriftsteller als eine ganz ausserordentlich gefährliche Waffe, das Falsche zu verteidigen, das Wahre zu bekämpfen. Alle echten Katholiken müssen gegen solche Uebel auftreten und sie bekämpfen. Niemand kann in diesem Kampfe grössere Dienste leisten als der Erzieher der Jugend und der Schriftsteller. Ihnen bietet sich reiche Gelegenheit dar, ein ebenso feinsinniges, als durchaus katholisches Urteil in Literatur den jungen Leuten beizubringen, besonders durch den Hinweis auf Werke unsterblicher Schriftsteller, durch den Kampf gegen Schriftsteller eines bösen Geistes oder durch eigene literarische Tätigkeit. Dieses Beispiel hast Du selbst gegeben, möge es vielen andern zum Ansporn dienen! Uns aber gereicht es zur besondern Freude, Dein treffliches für Christus und die Kirche geschriebenes Buch, den ausgezeichneten Geist, die vorzüglichen Anschauungen, die sich darin offenbaren, öffentlich zu loben. — Mit dem päpstlichen Segen schliesst der Brief. —

Weiter enthält das Heft 19 der Acta Apostolicae Sedis das Dekret bezüglich der Seligsprechung des ehrw. Diener Gottes Joseph a Carabantes, ferner den Prozess eines Priesters der Diözese Köln gegen seinen Erzbischof wegen Suspension a divinis und Jurisdiktionsbefugnis. Es folgt noch ein Strafprozess Dioecesis Pharensis und ein Nullitätsprozess aus der Diözese Mailand.



Aktenschluss.

Wir sind genötigt, zur Vervollständigung der ganzen Angelegenheit folgende Nachträge zu machen. Die Mahnung: jedes Sykophantentum zu meiden, ging in den letzten Tagen neuerdings durch viele Blätter. Am schärfsten hatte die „Ostschweiz“, sehr entschieden auch der „Wächter“ und andere nordschweizerische katholische Blätter gesprochen. Das „Vaterland“ hatte früher die Sache aufgegriffen. Es waren selbständige Stimmen von den verschiedensten Seiten. Da begann in der „Ostschweiz“ Nr. 259 eine Artikelfolge, die zu Anfang gegenüber dem Redaktor dieses Blattes die durchaus falsche Vermutung aufstellte, als sei alles in allem vielleicht nur ein Feldzug von ihm und für ihn. In den folgenden Artikeln nahm der -gg-Korrespondent die Zulage tatsächlich zurück. Wir drucken unsere Erklärung in der „Ostschweiz“ und das klare Schlusswort der Redaktion der „Ostschweiz“ ab. So können wir mit einem eigenen kurzen Worte die Akten schliessen.

Zur Aufklärung

anlässlich der -gg-Artikel über Modernistenriechei.

Ich schreibe die nachfolgenden Gedanken gleich nach Lesung des ersten -gg-Artikels der „Ostschweiz“ nieder.

Nur im alleräussersten Notfalle würde ich mich zu einer weiteren Aussprache gegenüber der vielleicht längern Artikelfolge herbeilassen. Ich bin derart von allerlei ernstester Arbeit umgeben, dass ich für persönliche Apologien weder die Lust noch die Zeit finde. Ein Wort der Aufklärung verlangt aber heute die Sache selbst. Man darf dieselbe nicht der Verwirrung anheimgeben.

Der -gg-Korrespondent aber möge den zu Anfang ausgesprochenen Wunsch hinsichtlich des katholischen Volkes vor allem — selber nicht vergessen.

Die in Nr. 259 der „Ostschweiz“ zitierten Worte von Herrn Regierungsrat Walther an der bekannten Luzerner Versammlung sind nicht auf meine Veranlassung gesprochen worden. Sie fielen auch vor meinem Vortrag. Sie deuteten aber mit Recht und Ernst auf eine allgemeine Erscheinung — die in einer Reihe von Vorfällen zutage trat oder im engeren Kreise zunächst Beteiligter jeweilen zur grössten Ueberraschung wahrgenommen wurde. Dass ich selbst von derartigen unbegreiflichen und sonderbarsten Treibereien ab und zu berührt wurde, kann ich nicht leugnen. Man braucht dabei nicht immer gleich an eigentliche Modernismusverdächtigungen zu denken. Dann und wann erfährt man erst viel später aus recht zuverlässigen Quellen von allerlei Umtrieben, die unter Umständen eine Zeitlang die Arbeit schwer schädigen konnten, auch wenn sie später richtigen Ortes zurückgewiesen wurden. — Doch nur eine gewisse Verallgemeinerung dieser Erscheinung, nicht die persönlichen Erfahrungen gaben den Anlass, auch in der „Kirchenzeitung“ ein schärferes Wort zu sprechen. Unmittelbare Anregung wurden bitterste Klagen einer Reihe hervorragender Männer. In der „Kirchenzeitung“ war es übrigens deutlich genug gesagt, dass Vorkommnisse an der Freiburger Universität eine Reihe von dortigen Professoren veranlassten, auf das Schärfste gegen einen gewissen Sykophantismus sich auszusprechen. Auf andere Quertreibereien gegenüber katholischen Arbeiten (also unpersönlicher Art) wurde früher hingewiesen. Lasse man ruhig diese Warnungen und Kritiken überall dort im stillen ihre Früchte zeitigen, wo es not tut. Sie reifen schon jetzt. Eine breite Diskussion darüber nützt keinen Deut. Wir hatten darum auch in der „Kirchenzeitung“ nicht nötig, Namen zu nennen. Auch wäre es ganz falsch, alle jene Bemerkungen nun etwa auf den Literaturstreit einengen zu wollen. Musste bei den notwendig gewordenen Abwehren vieler — irgendein Aktenmaterial höher und höchste Stellen erreichen, so standen längst Wege und Zugänge offen und sie stehen noch offen.

Zunächst galt es aber im eigenen Lande eine verborgene Saat der Zwietracht und der Störung allseitiger freudiger katholischer Arbeit zu hindern. Eine ernste noble Kritik in unseren Reihen war und ist dagegen immer von Gutem. Arbeite ein jeder auf seinem Posten positiv in katholischer Treue, dann werden wir uns alle finden. Auch bei Kritiken leugnen wir keineswegs grosse Verdienste Getadelter. Dass uns selber der -gg-Korrespondent für unsere Arbeit volle Freiheit einräumt, ist sehr anerkennenswert, nur wünschen wir sie weniger zum „Fliegen“ als für jene besonnene Kleinarbeit, die auf etwaige Schwierigkeiten und Einwände gewissenhaft eingeht und sie im Lichte der vollen katholischen Wahrheit mit Berücksichtigung der Gedanken auch der Fernstehenden siegreich zu lösen versucht. Absprechende allgemeine Apologetik ist viel leichter als genaues Eingehen auf den Gedankengang des Gegners, um ihm bald mit der Schärfe des Schwertes, bald ruhig und irenisch entgegenzutreten. Konzessionspolitik in religionswissenschaftlichen Dingen habe ich nie getrieben. Hauptsache aber ist und bleibt die volle Entfaltung der katholischen Wahrheitsfülle im lb. Dienste gegenüber Christus und seiner Kirche — so weit es die eigene schwache Kraft vermag.

Der -gg-Korrespondent möge entschuldigen, er hat mich zu diesen Aeusserungen gezwungen. Eines aber ist sicher: dass es sich keineswegs „nur um einen Kampf unter der Aegide Meyenberg und gar noch nur für Meyenberg“ handelt. Das wäre gegen die Wahrheit!

Auch die „Ostschweiz“-Redaktion kann bezeugen, dass die Einsendungen in ihrem Blatte nicht von meiner Seite stammen. Auf einzelne kleine Herausforderungen des -gg-Korrespondenten gehe ich nicht ein. Wir wollen

die kostbare Zeit nicht im Kleinstreit verlieren. Will aber der Einsender Leitartikel über die Luzerner Versammlung schreiben, so möge er dann wenigstens seinen Lesern auch erzählen, dass Endzweck aller Reden und meines Vortrages eingehende Aufklärung über den Kampf Pius' X. gegen den Modernismus und die tiefsten Gründe eben dieses Kampfes, sowie aller Aktionen Pius X. war. Das allein war Ursache, Aufgabe und auch erreichtes Hauptziel jener Versammlung. Das geht aus den Reden Walthers und Dr. Hättenschwillers und aus meinem Vortrag hervor. Ich wiederhole nochmals wie in der „Kirchenzeitung“: Absolute, unumwölkte katholische Prinzipientreue — Entfalten derselben in Denken und Leben nach dem Programm Pius' X. tut in diesen ernsten Tagen not — dazu die gewissenhafte Beobachtung der Mahnung des Evangeliums Luk. 3, 14: „Treibet kein Sykophantentum“ — keine Quertreibereien durch falsche Verdächtigungen und Verdrehungen. Der Täufer sprach das zu rohen Soldaten am Jordan. Um so mehr gilt es für die militia Christi — den Kämpfern für Christi Sache.

Luzern, 11. Nov. 1910. A. Meyenberg, Prof.

PS. Durch freundliche Zusendung des Korrekturabzuges von seiten der Redaktion der „Ostschweiz“ wird mir noch ein kleiner Nachtrag möglich:

Fast in einer überraschenden Antithese hat der -gg-Korrespondent in Nr. 2 und 3 seiner Artikelfolge die Behauptungen und Vermutungen seiner ersten Aussprache ganz bedeutend abgeschwächt. Er sieht nun selbst ein, dass es sich keineswegs um einen Kampf „unter der Aegide Meyenberg ...“ handelt. Der angeschlagene Schlussstein hilft mit, rasch und allseitig die gemeinsamen Wege wiederzufinden. Bei allen katholischen Werken und Kämpfen war seit alter Zeit auch der — Humor ein treuer Begleiter. Darum sei uns noch eine kurze Bemerkung verstattet.

Man darf nie aus rein inneren Kriterien ausschliesslich ein Schriftstück beurteilen, sonst könnte man, nach lapidaren Stellen der -gg-Artikel zu schliessen, mit Recht vermuten, es sei seinerzeit etwas vom Stilblut jenes Korrespondenten in den Sammelbegriff „senex“ geflossen. In Nr. 2 und 3 der -gg-Artikel hat aber jener Weir eine gewisse solide Altersmilde angenommen, dass man nur wünschen möchte, in der baldigst erscheinenden senex-Broschüre etwas von diesem guten Geschmack zu verkosten. Es würde eventuell zum bleibenden wissenschaftlicheren Werte einer umgearbeiteten senex-Veröffentlichung beitragen.

Was Regierungsrat Walther sprach — was mein Vortrag über die grossen Intentionen Pius' X. begründend ausführte — was die „Vaterland“-Redaktion und ihre Mitarbeiter wiederholt in diesen Angelegenheiten betonten, stimmt jedenfalls in den Gedanken ein, den jüngst die „Zürcher Nachrichten“ wiederholten, dass nämlich in religiösen Dingen unser Kompass nach Rom zeige. „Darum weg mit Pessimismus, Schwarzseherei“ nach allen Seiten, weg auch mit einem Pessimismus der Verstimmung gegen Persönlichkeiten, die das Wirken und Arbeiten anderer unwissenschaftlich in schiefes Licht stellt — vom augenblicklichen Hauche einer Erregung sich leiten lässt und den soliden ruhigen Kompass für eine konsequente Richtung verliert. Es lebe die Liebe — die noble Kritik und der Respekt vor der selbstständigen Meinung, soweit dieselbe begründet, begreiflich und korrekt erscheint. Dann hat der kleine Sturm uns allen genützt. Schluss! A. M.

So unsere Erklärungen in der „Ostschweiz“.

Eine Schlusserklärung der „Ostschweiz“.

Wir haben redaktionell in der Angelegenheit der Modernistenriechei Stellung genommen, weil wir an Hand eines vorliegenden, reichen Materials die volle, ehrliche Ueberzeugung gewonnen haben, dass seit

längerer Zeit gegen gewisse hochverdiente schweizerische Theologen in einer Art und Weise vorgegangen wird, welche in ihrer Fortsetzung unbedingt dazu führen müsste, die Schaffensfreudigkeit zu lähmen und den hl. Eifer für die gute Sache mit dem schwarzen Mantel des Verdachtes zu umhüllen. Das ist nicht nur ungerecht, sondern auch für die Entwicklung der katholischen Sache im Schweizerland schädlich in höchstem Masse, und es ist unseres Erachtens Pflicht des ganzen Volkes, hiegegen mit männlicher Offenheit Stellung zu nehmen und mit freudiger Entschiedenheit für jene Männer einzutreten, welche man mit Unrecht verdächtigt hat. Es sind treue Priester, Leuchten der katholischen Wissenschaft in der Schweiz.

Als Ankläger haben wir speziell eine Stelle in Freiburg, den Herrn Professor Decurtins, bezeichnet. Um aber zu zeigen, dass wir nicht einseitig sein wollen, und dass uns jede persönliche Animosität vollständig ferne liegt, haben wir auch den -gg-Artikeln Aufnahme gewährt, mit denen wir zwar durchaus nicht in allen Teilen einig gehen, die aber immerhin, wie auch hochw. Herr Prälat Meyenberg in seinem heutigen Artikel bemerkt, in ihrer Tendenz der Milde und dem Frieden dienen wollen. Wir möchten nur noch bezüglich der Autorschaft dieser Artikel bemerken, dass man sich keinen falschen Vermutungen hingeben soll; dieselbe liegt nicht in jenen Kreisen, wo man sie vermutet und hat vor allem nichts zu tun mit den senex-Artikeln der „Neuen Zürcher Nachrichten“.

In der Freiburger „Liberté“ hat Herr Professor Decurtins auf unsere Bemerkungen geantwortet und dort wie in einigen andern Blättern hat er an uns die Aufforderung gerichtet, genauer anzugeben, wo und wann er die genannten Professoren in Rom als Modernisten denunziert habe. Als Gegenbeweis gegen unsere Behauptung führt Decurtins an, dass er seit mehreren Jahren nicht mehr in Rom gewesen sei und dass er keine Zeile in bezug auf die von der „Ostschweiz“ genannten Personen je nach Rom geschickt habe. Wir wären in der Lage, Tatsachen zu erwähnen, die in höchst einfacher Weise dartun, wie man mit Informationen an eine gewisse Stelle gelangen kann, ohne dass man deswegen selber nach Rom zu gehen braucht oder auch persönlich nur eine einzige Zeile zu schreiben hat. Es führen bekanntlich viele Wege nach Rom und ausser der heiligen Stadt gibt es auch noch andere Orte, wo man miteinander reden und verkehren kann.

Wir wären denn auch an Hand verschiedenster Meldungen, welche uns im Laufe der letzten Wochen von vertrauenswürdiger Seite zugekommen sind, an und für sich gerne bereit, Herrn Dr. Decurtins nach Wunsch vor aller Öffentlichkeit Rede zu stehen; allein dies würde zu einer weiten und wohl kaum sehr fruchtbaren Diskussion Anlass geben, die so rasch nicht beendet wäre. Andererseits aber liegt uns der Wunsch einer sehr geschätzten Stelle vor, der sich mit unserem eigenen Empfinden deckt, diese Diskussion abubrechen. Um aber Herrn Dr. Decurtins gleichwohl Gelegenheit zu geben, die gewünschte Aussprache herbeizuführen, schlagen wir vor, Herr Professor Decurtins möge sich an seine katholischen Mitprofessoren in Freiburg wenden mit der Einladung zu einer Konferenz. In jenem geschlossenen Kreise, aus dessen Mitte uns selbst alle Informationen zugekommen sind, ist der Ort, sich offen auszusprechen und Beleg und Gegenbeleg vorzulegen. Wir unsersits sind dann gerne bereit, das Resultat jener Besprechung und Beschlüsse, laute es so oder anders, anzuerkennen und uns demselben in allen Teilen zu fügen. Und wenn dort sich dann die volle Schuldlosigkeit des Herrn Professor Decurtins herausstellen sollte, so würde uns das sogar herzlich freuen; denn unendlich lieber anerkennen

wir Verdienste um die katholische Sache, als das Gegenteil davon.

Wir glauben, dass mit dem vorgeschlagenen *modus procedendi* sich eine weitere öffentliche Diskussion vermeiden lässt, ohne dass so oder anders ein Mittel zur Rechtfertigung an der richtigen Stelle abgeschnitten wäre. Die katholische Schweizer Universität sei die Richterin.

Damit erklären wir unsererseits nun Schluss jeder weiteren Diskussion in dieser Sache.

Die Redaktion der „Ostschweiz“.

Unser Schlusswort.

Wir haben Decurtins' Namen nicht genannt. Und die Worte, die ohne unser Zutun von Freiburg aus und wo immer her, sowie durch die Redaktionen der Blätter dieser Tage in die katholische Schweizerpresse fielen, trafen ihn keineswegs allein, — vor allem wurde eine allgemeiner werdende Erscheinung ernst getadelt. Die Vorfälle hinsichtlich der Freiburger Rektoratswahl gaben den nächsten Anlass. Dazu kamen eine Reihe von Erscheinungen, die auf der gleichen Linie lagen, wenn sie auch nicht so weit sich ausgestalteten. So wurde denn Dr. Decurtins' Namen in der „Ostschweiz“ genannt. Decurtins' anderweitige grosse Verdienste wurden durch die angedeuteten gewichtigen Vorhalte keineswegs berührt. Der -gg-Korrespondent hat Recht, wenn er selber bei ernstem Tadel die Intentionsfrage aufwirft. Auch wir loben Decurtins' Eifer für die Integrität des Glaubens im allgemeinen und in allen religiös-kulturellen Erscheinungen.

Diese zarteste Unversehrtheit des Glaubens ist — wie jüngst der Papst selbst wieder betont hat — ein Gut von unschätzbarem Werte.

Mir erscheint immer bei theologischen und namentlich auch irenisch-apologetischen Arbeiten die Vertiefung in Bibel und Kirchenlehre, die Beachtung des Dogmas und aller seiner Konsequenzen, allseitige Berücksichtigung jeder *propositio damnata* und jener feinfühligsten Indexwarnung, verbunden mit der eigenen wissenschaftlichen Arbeit, als eine erste heilige Gewissenspflicht. Ich habe bei Beginn unserer neuesten Kämpfe gerade auf diese Momente am Katholikentag zu Regensburg in breitester Öffentlichkeit mit besonderer Betonung hingewiesen und seither immer wieder in Theorie und Praxis. Dazu kann der Katholik die Fundamente des Glaubenssystems und der Offenbarung auch rein philosophisch und literarisch glänzend beweisen. Wir Theologen müssen in gegenwärtiger Zeit uns ganz besonders auch an den berühmten Brief Pius' IX. an den Erzbischof von München-Freising aus dem Jahre 1863 erinnern. Die Enzyklika Pascendi ist formal theologisch betrachtet wie eine aufgegangene Blüte aus jenem Samenkorn —: inhaltlich materiell behandelt sie geradezu die religiöse Frage der Jetztzeit. Wenn aber der Theologe alle jene genannten Momente nicht aus dem Auge verliert, gewinnt er eine gewisse Weite und Sicherheit des Blickes — selbstverständlich bei aller menschlichen Schwäche und Möglichkeit: einen Irrtum zu begehen oder einmal zu weit oder zu eng zu sein. Uebrigens ist es ungefährlicher, auf der Landstrasse nach Maltern zu wandern, als eine heikle Bergfahrt zu unter-

nehmen, — leichter, bloss im allgemeinen eine philosophische oder theologische Frage zu repristinieren, — gefährlicher, auf heikle Problemstellungen, Grenzfragen eingehen zu müssen und in delikatesten Schwierigkeiten ja oder nein zu sagen. Hie und da bemerkt auch der Theologe: diese oder jene Ansicht verstösst nicht direkt gegen den Glauben, man kann sie noch dulden, ohne sie deswegen zu seiner eigenen zu machen oder sie gar zu lehren.

Ist Irenik ein Hauptzweck der Theologie? Ich unterscheide: wenn man unter Irenik das Bestreben versteht, einfach den Fernestehenden möglichst weit entgegenzukommen, — so sage ich: Nein. Versteht man unter Irenik das Bestreben, die Seelen zu retten, die Wahrheit voll und allseitig zu entfalten, so dass das Wahrheitslicht möglichst reich und vielseitig wirkt, die Anknüpfungspunkte dafür im modernen Denken zu finden, den Wahrheitsbestand des natürlichen Denkens mit dem übernatürlichen zu verbinden, die verstreuten Wahrheitskörner allüberall aufzuspüren, — dann sage ich: Ja. Der Begriff „Konzessionen machen“ ist mir in innerster Seele zuwider. Es handelt sich hier nicht um Taktik und Politik, sondern um reinen Wahrheitsdienst. Jeder Ireniker hat vor allem die Wahrheit, die volle christliche, kirchliche Wahrheit in theologisch-apologetischen Fragen zu erfassen, dann erst geht er an die Grenzfragen. Gerade der Ireniker aber muss und wird erkennen, dass es eben breite Gräben und Abgründe gibt, über die nie eine Brücke führt, — wo es heisst: entweder — oder. Dann zieht der Ireniker vielleicht schärfer, nachhaltiger und auf längere Zeit das Schwert, als es apologetische Trommler tun, die sofort Lärm schlagen, ohne die Sache genauer zu besehen. Auch das musste einmal gesagt werden.

Jene Weite und Sicherheit des Blickes in theologischen Fragen, von der wir sprachen, versteht aber vielleicht ein auch religiös gut gebildeter Laie nicht immer und kann sie auch nicht üben, wenn er schriftstellerisch an theologische Fachfragen herantritt —: er besitzt sie so wenig als der Theologe den Arztblick und die Operationssicherheit eines Chirurgen besitzt. Dann geht er leicht zu weit, oder aber er wittert hinter jeder selbständigen Meinung, hinter jeder irenischen Stellungnahme gleich die Samenkörner eines irr tümlichen Systems. Das gerade ist ein Fehler Decurtins'. Und sein im allgemeinen sehr gutes Witterungsvermögen in bezug auf die Zeitströmungen vermag ihn nicht davor zu beschützen. Hier muss ihm nun mit aller Wucht die Mahnung Luk. 3, 14 entgegengehalten werden: *μηδε συκοφαντήσητε* —: wenn er auch subjektiv und der Intention nach kein Sykophant sein will.

In unserer Mappe liegt — ganz unveranlasst von unserer Seite — ein jüngst eingesandter Artikel eines hervorragenden — wie er sich nennt: — „nicht denunzierten“ Schweizertheologen, der die neueste Artikelserie Dr. Decurtins' in der „Liberté“ durchgeht. Die Kritik ist sehr stark. Nicht etwa, dass der Theologe Dr. Decurtins Uebertreibungen vorwirft, vielmehr theologische Ungenauigkeit, Irrtümer, ja selbst einige modernistisch angehauchte Auffassungen und allzu milde Be-

urteilung gewisser Richtungen. Wir legen den Artikel zur Seite. Der Einsender meint: — weit entfernt, Decurtins denunzieren zu wollen —: besitze eben doch, gewöhnlich wenigstens, der trefflich geschulte Laie nicht die Eigenschaften und Fachkenntnisse eines Oberzensors der Theologen. Hier liegt ein Kernpunkt!

Nichtsdestoweniger freut es mich, religiöse und religiös-kulturelle Artikel und Arbeiten von Laien zu lesen: es liegt immer etwas Erhebendes in derartigen Erscheinungen. Wir werden auch künftig Decurtins mit Interesse hören. Nur hüte er sich vor einer gewissen Vorliebe für eigene Oberzensur. Er fürchtet ja persönlich die Theologen nicht. Er könnte aber durch wiederholte Entgleisungen ganze Fakultäten, Parlamentariergruppen, höhere und höchste kirchliche Stellen sonst auf einmal gegen sich gestimmt finden.

Er vergesse auch das alte theologische Distinguo und die mühsame Gesamtuntersuchung der Arbeiten theologischer Schriftsteller nicht. Theologen, die mit aller Kirchentreue und Gewissenhaftigkeit arbeiten, zehren beständige Sykophantenumtriebe fast am Lebensmark trotz aller Arbeitsfreude.

Der Papstbrief über den literarischen Modernismus ist mit Gehorsam und gelehriger Treue aufzunehmen. Er wird grosse Schriftsteller vor Einseitigkeiten und Irrtümern bewahren. Der Brief ehrt auch Decurtins hoch.

Damit ist aber keineswegs Decurtins gesamte literarische Kritik noch eine gewisse übertreibende Konsequenzmacherei approbiert: das ist die alte theologische Auffassung.

Wenn Dr. Decurtins aus dem Arbeiterbund austrat, hatte er wohl ernste, wohlerwogene Gründe dafür. Und seine Verdienste auf diesem Gebiete bleiben hervorragende. Wenn aber Universitätsprofessor Dr. Beck in einer gewissen Presse in Deutschland und Frankreich wegen seines Nichtaustrittes nun verdächtigt wurde, — so ist das Mangel an aller theologischen Besonnenheit und Unkenntnis unserer Schweizer Verhältnisse.

Mit Recht hat jüngst P. Biederlack S. J. neuerdings die sozialen Einzelfragen unter die Lupe der tieferen theologischen Besonnenheit und Nüchternheit genommen. Das wirkt unberechenbare Vorteile.

Nun zurück zum Gesamtüberblick.

Die Presse musste in diesen Tagen sprechen, — leider wurde aber die Sache nur allzusehr ins breite Publikum des Volkes geworfen. Alles kann sie aber — wie richtig betont wurde — nicht besorgen.

Klarlegungen der Tatsachen sind ausserhalb der Presse an jene Stellen gelangt, die sie wünschten oder die sie wissen mussten. Das gehört nicht in die Zeitung.

Ist nun unsere Einheit gestört? Nein! Ein ernstes Männerringen zerstört das Gefühl der Zusammengehörigkeit nicht. Und gewiss ist auch uns Herr Decurtins, wie der -gg-Korrespondent der „Ostschweiz“ bemerkt, kein excommunicatus vitandus geworden. Er arbeite auf seinem Gebiete mit seinen reichen Gaben weiter. Dem grundsätzlichen Freund bei vorliegender Notwendigkeit scharf ins Angesicht zu widerstehen, wird aber auch unter Umständen zur heiligen Pflicht.

Mit Recht wird nun überall Schluss gerufen. Einflussreiche Stellen mahnen zum Streitschluss. So ist es gut. Darum Schluss der Akten auch hier.

Wäre diese Wochenschrift ein Volksblatt, — so hätten wir auch diese Zeilen nicht mehr nachgeschrieben. Die Aufgabe der „Kirchenzeitung“ verlangte diese letzte Akten-Registrierung und Beurteilung. Sie hat eine gewisse programmatische Bedeutung. Es ist nicht gut, wenn der Eigenstreit ins weite Volk dringt. Das aber dürfen auch weitere Kreise wissen: dass die treuesten katholischen Männer auch einzelne ernste Differenzpunkte unbeschadet aller kirchlichen Einheit haben können. Diese ist unendlich erhabener und stärker. Markus hat sich zu Perge von Paulus getrennt. Paulus wollte ihn trotz der Bitten des Barnabas auf die zweite Missionsreise nicht mehr mitnehmen. Seine Methode des Missionierens war eine andere. So trennte sich auch Barnabas für einige Zeit von Paulus. Und wie haben sich jene Männer wieder gefunden! Der heilige Johannes Chrysostomus sagt: das sei zum Troste der später Geborenen für Fälle niedergeschrieben, wie wir sie eben erlebt haben: das Kleine befruchtet und tröstet sich immer am Grossen. Bieten wir uns alle die Friedenshand.

Das dürfen wir versichern: dass unsere Beurteilung der Lage in den deutschsprechenden Gegenden aus den verschiedenartigsten Quellen in diesen Tagen nachhaltige Bestätigung erfahren hat.

Es lebe die unbedingte katholische Treue und Anhänglichkeit an den Päpstlichen Stuhl. Es walte in unserem Zusammenwirken und Arbeiten die nüchterne, offene, ruhige Schweizerart.

Die Redaktion.



Homiletisches.

Erster Adventsonntag.

Ein Grundgedanke des heutigen Tages:

Wenn ihr die Seele zu Gott erhebet (Gebet, cf. Introitus) und das Herz von der Sünde losreisset (Busse, cf. Epistel), wird euch Tod und Gericht — eine Erlösung sein (cf. Evangelium: levate capita vestra — appropinquat enim redemptio vestra).

1. Die Seele zu Gott erheben — erste hl. Bedingung. Introitus des Tages: ad Te levavi animam meam. — α . Gebet = Atem der Religion. — Religion = Verbindung des Menschen mit Gott. — Gebet = Lebendigmachen dieser Verbindung. β . Gebet = Ein Herabrufen des Göttlichen zu uns. — Bittgebet: — in Te confido (cf. Introitus). Gott kann — will — muss (laut seinem hl. Versprechen) [petite et accipietis] helfen, wenn nicht immer so, wie wir meinen, so doch immer in seiner Weise. Eine Grundeigenschaft des guten Bittgebetes: — es muss verbunden sein mit wohlwollender, verzeihender Nächstenliebe: dimitte nobis debita nostra sicut et nos Unser Gebet stürzt Berge ins Meer, entwurzelt Feigenbäume, überwindet alle Hindernisse — wenn es mit wohlwollender, verzeihender Nächstenliebe verbunden ist. Vgl. die herrliche Stelle Mk. 11,22—26. Gewissensforschung über das Gebet am Anfange des

Kirchenjahres. — Also Beten = Seele zu Gott erheben — erste Bedingung. Zweite?

2. Das Herz von der Sünde losreißen: *abiiciamus opera tenebrarum*. Unbedingtes Brechen mit der Todsünde wie Augustinus, der diese Stelle im Garten zu Mailand las — und sich endgültig bekehrte. Ist etwas so zu brechen auf dem Gebiete: der Unkeuschheit? — Unmässigkeit? — Lieblosigkeit? *non in commensationibus etc.* (Epistel) — Wie steht es auf dem Gebiete der lässlichen Sünden. Viele lässliche Sünden der Bosheit, nicht bloss der Schwachheit auf dem Gebiete — der Nächstenliebe? Nochmals diese Prüfung! *non in contentione et aemulatione.* (Epistel). Unter diesen Bedingungen 3. Tod u. Gericht besonders und Weltgericht = Erlösung! Gnade = Glorie. — Gebotstreue = Mitherrschen in der Ewigkeit. — Ringen durch Beten und Busse = nun ewige Sündelosigkeit. Eucharistischer Christus, *velatus nun = Christus revelatus!* Christus iudex = Ch. Salvator: *venite benedicti!*



Haussegen des hl. Vaters.

Von verschiedenen Pfarrämtern und Redaktionen gehen uns Reklamationen ein. Ein anomolithographisches Institut schreibt Bestellungen aus auf einen „eigenhändig“ erteilten Segen mit dem Bildnis Sr. Heiligkeit. Es geschieht nun, dass der Papst den erteilten Segen an einzelne Personen, Institute usf. schriftlich ausspricht in einem Dokument. Mit Recht aber reklamieren die Geistlichen, dass ein anomolithographischer Vertrieb sich einer derartigen Sache bemächtigt. Etwas anderes wäre es, einen Segensspruch oder Ausspruch des Hl. Vaters in Verbindung mit einem biblischen oder liturgischen Haussegen als Bild zu verbreiten. Jetzt aber scheint die Sache fast den Geschmack eines Segenshandels zu bekommen, wenigstens nach der Ausschreibung.

Jedenfalls mögen die Pfarrer die Sache genau untersuchen, zumal der Verlag nicht einmal ein katholischer zu sein scheint. Die scharfen Reklamationen einzelner Pfarrämter gegen eventuellen Missbrauch sind jedenfalls präventiv gut angebracht und wir nehmen von ihnen Notiz.



Kirchen-Chronik.

Luzern. Kardinal Erzbischof Dr. Fischer stieg heute nach Ankunft mit dem Morgenzug im Priesterseminar der Diözese Basel in Luzern ab. Wie immer bedeutet die Romreise des Kardinals die innige Anhänglichkeit der deutschen Katholiken an den Apostolischen Stuhl und die genaueste Orientierung über die kirchlichen Verhältnisse seiner grossen Diözese und Deutschlands. Derartige Romfahrten erster Männer der Kirche sind immer von grossem Segen und wertvollsten Wirkungen. Der Kardinal erteilte im Priesterseminar mehrere Audienzen, nachdem er die hl. Messe in der Seminarkapelle gefeiert, während seine Begleiter Domkapitular und Alt-Domkapellmeister Cohen und erzbischöflicher Sekretär Johann Fischer in der Hofkirche zelebriert hatten. Beim Mittagmahl im Seminar, das zugleich mit den Professoren und allen

Alumnen stattfand, begrüßte Regens Dr. Segesser in feiner, edler Art im Namen des Bischofs — der leider durch eine Altarweihe verhindert war —, der Anwesenden und der Stadt den Kardinal. Er erinnerte an seinen frühern Besuch vor sieben Jahren. „Und während wir gegenwärtig für die Schweiz keinen Vertreter im höchsten Kollegium besitzen, möge der Kardinal bei der Ähnlichkeit unserer religiös-kulturellen Verhältnisse auch stets der Interessen der katholischen Schweiz gedenken.“ Der Kardinal antwortete mit grosser Herzlichkeit. Politisch wollen wir gewissenhaft getrennt bleiben — und ja keine Uebergriffe tun. Religiös-kirchlich wolle er als Kardinal mit Freuden der Schweizerinteressen und der Schweizereigenart gedenken. Alle verbinde katholische Einheit und Papsttreue. Und die Verbindung katholischer Treue und deutscher — im weiteren Sinne gefasst — Eigenart werde auch vom Heiligen Vater gesegnet. Der Kardinal schliesst mit zeitgemässester Ermahnung an die Studenten und Alumnen, die durch eine Reihe gediegener gesanglicher und musikalischer Darbietungen in dem festlich geschmückten Saale den Anlass verschönerten. Seine Rede schloss mit einem herzlichen Hoch auf den Diözesanbischof Dr. Stämmler, den er hochschätzt, und Erinnerungen an den eucharistischen Kongress in Köln. Der Kardinal verreise mit dem Nachmittagsschnellzug nach Freiburg. Wiederholt betonte der Kardinal sein Interesse für unsere Schweizerverhältnisse, wo unter Seminarobern, Professoren und Klerus treues und arbeitsfreudiges katholisches Wirken blühe, und für das christliche Leben und die sonstige Eigenart des Schweizervolkes. Der schöne Morgen verstattete dem Kardinal und seiner Begleitung auch noch eine kleine Wanderung, um die Schönheiten Luzerns beim Winteranfang zu verkosten. Grosse Freude bereitete dem Kardinal auch die Anwesenheit unseres lieben, vielverehrten Propstes Duret, der nach längerer Unpässlichkeit bereits seit vielen Tagen in der Hofkirche wieder zelebriert. Der Kardinal bemerkte: der Heilige Vater habe ihm beim Abschied gesagt: „bis“ — „ter“ — „quater“ etc. wiederzukommen. Er aber (der Kardinal) hoffe dann immer wieder auch bei seinen erneuten Luzernbesuchen den Stiftspropst in heutiger geistiger Frische zu treffen.

Der Kardinalbesuch wird für immer in gutem Andenken unter Seminarvorstehern, Professoren und Schülern bleiben. Leider war bei sonst vollzähliger Anwesenheit des Regenten, der Professoren, der Stifts- u. Pfarreivertretung ein Mitglied des Gremiums verhindert: Dogmatikprofessor Dr. Schwendimann, weil dessen alter Vater, den die beiden Brüder mit so musterhafter Pietät ins hohe Alter gepflegt, eben heute Donnerstags in der Morgenfrühe ins bessere Jenseits heimgekehrt ist.

Das Fest im Seminar gestaltete sich so recht zum katholischen Einheitsfest und die schönen Schweizerlieder der Seminaristen gaben den patriotischen Einschlag.

D. R.

Bistum Sitten. Kommuniondekret. Der hochwst. Bischof Mauritius Abbat von Sitten hat durch ein besonderes Hirtenschreiben vom 7. Oktober das päpstliche Dekret über die Kinderkommunion zur Kenntnis der

Gläubigen seines Bistums gebracht. Er behandelt in dem Hirtenschreiben zwei Fragen: 1. Wann soll man die Kinder zur Kommunion zulassen, und 2. Wie oft sollten die Kinder kommunizieren? Zur Beantwortung der ersten Frage gibt er mit den Worten des Konzils von Trient den Zweck der Kommunion an: sie soll die geistliche Speise der Seelen . . . und sie soll ein Gegengift sein, durch das wir von den täglichen Fehlern befreit und von schweren Sünden bewahrt bleiben. Man muss die Kinder also kommunizieren lassen, sobald sie fähig sind zu sündigen. Damit stimmt das bekannte Gebot des vierten Laterankonzils, welches die Pflicht zur Beicht und Kommunion mit den Unterscheidungsjahren beginnen lässt und ebenso das Konzil von Trient in Kanon 9 zu Kap. 8 de Eucharistia, welches den Ausdruck wiederholt. Das Unterscheidungsalter ist nun verschieden; es ist sicher da, wenn ein Kind Lüge oder Ungehorsam als etwas Böses erkennt, oder wenn unanständige Handlungen es erröten machen. Nach der Lehre des hl. Thomas und einiger seiner Erklärer muss man die Kinder zur hl. Kommunion gehen lassen, wenn sie anfangen einigen Gebrauch der Vernunft zu haben. Man darf ihnen nicht ein kostbares und wirksames Hilfsmittel des Heiles entziehen; die Sakramente wirken immer Gnaden, das einzige Hindernis ist die schwere Sünde. Das ist nun auch die Lehre Pius' X. Das Kind muss beim Empfang der Sakramente nach seiner Fassungskraft das kennen, was man *necessitate medii* kennen soll, und es muss die hl. Eucharistie von gewöhnlichem Brot unterscheiden können. An der wie gewohnt jedes Jahr stattfindenden allgemeinen ersten Kommunion werden sich nicht bloss die Neukommunikanten beteiligen, sondern auch die, welche vorher schon privat dieselbe empfangen haben.

Bei der zweiten Frage: Wie oft sollen die Kinder kommunizieren? erinnert der Bischof erst an die allgemeinen Wahrheiten von der Notwendigkeit der Gnade und der Bestimmung der Sakramente, um diese Gnaden zu vermitteln. Man muss aber auch die Kinder retten. Auch Kinder können sündigen, daher bedürfen auch sie der Gnadenmittel. Wie viel Unheil könnte durch öftere Kommunion derselben vermieden oder gebessert werden! Wenn nun das Konzil von Trient und Pius X. die häufige Kommunion empfehlen und empfohlen wissen wollen, so gelten dieselben Gründe auch für die Kinder, die den Vernunftgebrauch erreicht haben. Die fleissige Kommunion der Kinder ist eines der hauptsächlichsten Mittel für die geistige Erneuerung einer Pfarrei.

Bischof Mauritius schliesst an diese Ausführungen noch einige praktische Erwägungen: 1. Unter allen religiösen Veranstaltungen ist die Heiligung seiner Pfarrkinder für einen Pfarrer das Wichtigste. Hiefür muss er sie aber kennen. 2. Jede Pfarrei ist wie eine grosse Familie. Der Vater darf keines seiner Kinder vernachlässigen. Es geschieht das hie und da mit der heranwachsenden männlichen Jugend, mit den Armen, den Arbeitern, den Familienvätern etc. 3. Zwei Sachen sind von höchster Bedeutung für das Heil eines Menschen: die Frömmigkeit und der religiöse Unterricht. Die

Frömmigkeit fördert der tägliche Rosenkranz, die Sakramente; daher soll man den Leuten aber auch zum Beichten Gelegenheit geben. Und was den Unterricht betrifft, so wird hingewiesen auf die grosse Notwendigkeit desselben und die Schäden, welche die religiöse Unwissenheit mit sich bringt.

Der Hirtenbrief zeichnet sich durch grosse Einfachheit und Klarheit aus.

Mitteilung an den Klerus der deutschen Diözesen.

Der Klerus soll von sich aus nichts an den jetzigen Gewohnheiten abändern und unterdessen die nahe bevorstehenden Vollziehungsverordnungen der Bischöfe der deutschschweizerischen Diözesen abwarten.



Rezensionen.

Asketisches.

Betrachtungen über die heilige Kommunion von P. Simon Bagnati, S. J. Aus dem Italienischen übersetzt von P. Vinzenz Gasser, O. S. B., Superior des Stiftes Muri-Gries. Regensburg, Verlagsanstalt G. J. Manz. Oktav, 435 Seiten.

Das Buch darf sich seiner Originalität rühmen. Es verwertet den dogmatisch-moralischen Gehalt der Sonntags- und hauptsächlichsten Festtagsevangelien in spezieller Anwendung auf das eucharistische Leben Jesu und auf unsere Anteilnahme an demselben. Die Exegese zeichnet sich aus durch Ungezwungenheit, Innigkeit und Fasslichkeit. So ist das Buch echt populär, was um so mehr zu begrüssen ist, als der von der Kirche so sehr gewünschte und so erfreulich sich verbreitende öftere Empfang der heiligen Kommunion nur dann auf die Dauer segensreich wirkt, wenn das betrachtende Gebet, oder doch die geistliche Lesung sich hinzugesellt. In diesem Sinne vermag das Werk die besten Dienste zu leisten. Die Uebersetzung ist gut gewählt und flussend.

F. W.

Der Freund am Krankenbett. Ein Beispielbuch für kranke und leidende Christen, herausgegeben von Reinhold Albers. Zweite Auflage. I. und II. Band; 571 und 577 Seiten. Missionsdruckerei Steyl, Post Kaldenkirchen, Rheinland.

In schlichter Fassung sind hier viele echte Perlen aufgehoben. Das Buch vermag in der Tat und auf die Dauer geprüfte und gequälte Menschenkinder einzuführen in die Trosteinsamkeit der Gottesnähe und der Gottesliebe. Voran geht eine Apologie des Leidens, dann wird Christi Leidensgeist näherhin erfasst und im Anschluss daran folgen die Mittel zur Entsagung und Ertragung. Auf die zumeist hörbaren Klagen und die hauptsächlichsten Versuchungen der Leidenden wird Antwort und Wegleitung geboten, im Hinblick auf erbauliche Vorbilder, und der Kranke in sehr glücklicher Weise angeleitet, den reichen Trostgehalt des Kirchenjahres auszunützen. Der zweite Band pflegt die sinnige Andacht zu den Patronen, welche für einzelne Krankheiten besonders angerufen werden, bereitet vor zu einer guten Sterbestunde, belehrt über leibliche und geistige Hilfeleistung in dieser folgeschweren Entscheidung.

Das sind einige Andeutungen nur über den vielseitigen Inhalt. Das Buch besitzt zwei, seinem Zwecke ungemein entsprechende Vorzüge. Es liest sich sehr leicht, dank gut gewählter Abwechslung von Belehrung, Gebet, Beispielen, klassischen asketischen Stellen, Spruchwahrheiten und Gedichten, so dass auch der müde Geist eines Kranken gefesselt werden kann. Sodann sind

Sprache und Darstellung, ohne sich etwas zu vergeben, auch dem einfachsten Fassungsvermögen zugänglich. — Die Arbeit ist als fleissiges und geschicktes Sammelwerk eine wirklich positive Leistung, für alle Zweige der unmittelbar praktischen Seelsorge ebenso brauchbar wie willkommen für die Tage eigener Heimsuchung. Der Verfasser wird viel Dank ernten, nicht von den Gelehrten, sondern von den Leidenden. F. W.

Die göttlichen Tugenden. Geistliche Erwägungen von Martin Hagen, S. J. (Asketische Bibliothek.) XIV und 221 Seiten. 1909. Freiburg i. B., Herder.

Die Schrift will nicht eine erschöpfende Darstellung oder Begründung der göttlichen Tugenden geben, sondern sie bezweckt, den Geist des Lesers anzuregen und zu ermuntern, durch eigene Betrachtung in die Tiefen derselben hinaufzusteigen und ihre Höhen zu erfassen; sie zeigt uns, wie Glaube, Hoffnung und Liebe die Grundpfeiler christlichen Lebens und christlicher Vollkommenheit bilden und wie in ihrer ausgiebigen Betätigung die wahre Nachfolge Jesu besteht. Es ist ein besonderer Vorzug dieser Schrift, dass sie, zufolge einer praktisch-systematischen Einteilung und logischen Behandlung des Stoffes, den Leser mit Leichtigkeit auf die erhabensten Höhen der Gottesliebe zu führen vermag. Die Darstellung ist in eine angenehme, schlichte Sprache gekleidet, die aber eben darum um so inniger zum Herzen redet und um so vollständiger den Verstand ergreift. F. W.

Neue grosse Exerzitien für Ordensleute und andere, die nach Vollkommenheit streben. Aus den gesammelten Werken des gottseligen Josef Pergmayr S. J. ausgewählt und geordnet von Sr. Mar. Gabriela a Ss. Sacramento. Graz und Wien, Verlagsbuchhandlung „Styria“. 427 Seiten.

Die Verteilung des gebotenen Betrachtungsstoffes ist zunächst für zehntägige Exerzitien gedacht, aber auch in diesem Falle ist eine Auswahl notwendig, soll nicht die unerlässliche selbsttätige Meditation ausgeschaltet werden. Die Zusammenstellung der Wahrheiten ist logisch und psychologisch richtig, die Ausführung von hohem Ernst und wirksamer Eindringlichkeit getragen. Man fühlt es fortwährend heraus, dass eine eifernde Liebe zu Gott und dem Nächsten die Feder führte, leider prüft dieselbe in wohlmeinendem Drange zuweilen einen Ausdruck nicht auf seine allseitige theologische Genauigkeit, ein Beispiel nicht auf seine historische Richtigkeit, einen geforderten Vorsatz nicht auf seine praktische Durchführbarkeit. — In dieser Beziehung wäre grössere Sorgfalt geboten gewesen, auch wenn sich die Herausgeberin stets in erster Linie an Ordensfrauen wendet. F. W.

Das Leben Mariä, der allerseligsten Jungfrau und Mutter Gottes, in Betrachtungen nach den Evangelien zur Erinnerung an das Jubiläum der unbefleckten Empfängnis, von Julius Müllendorf, S. J. Innsbruck, Fel. Rauch. 235 Seiten.

Müllendorf entwirft sein Liebfrauenleben im engen Anschluss an die biblische Mariologie, an die Muttergottesfeste des Kirchenjahres und ihre Liturgie. Es ist aber keine exegetische Studie, sondern eine im panegyrischen Stile gehaltene Erwägung der Tugenden und Taten der allerseligsten Jungfrau. Die Schrift, theologisch sehr tief, formell sehr klar, eignet sich in gleicher Weise für homiletische Verwertung und private Meditation. F. W.

Beichtlehren. Neu revidiert und herausgegeben von Augustin Hiersch. Vierte Auflage. Regensburg, Verlagsanstalt 1908. Oktav, VIII und 102 Seiten.

Das Schriftchen enthält gesunde und praktische Anweisung; aber der enge Anschluss an eine solche Vorlage würde doch die Seelenführung zu generell gestalten. Beste Fundgrube für den Zuspruch bleibt die eigene tägliche Meditation und — das Geständnis des Beichtkinds. F. W.

Eingelaufene Bücher.

(Vorläufige Anzeige — Rezensionen der Bücher und kurze Besprechungen einzelner Werke, sowie bedeutsamerer Broschüren folgen.)

Der kirchliche Zivilprozess. Nach geltendem Rechte praktisch dargestellt von Dr. Franz Heiner, Auditor der Röm. Rota, päpstl. Hausprälat und Apost. Protonotar. Köln 1910, J. P. Bachem.

Praxis celebrandi missam aliasque functiones eucharisticas. Auctore Michaelae Gatterer S. I. liturgiae in Universitate Oenipontana professore. Innsbruck 1910, F. Rauchs Buchhandlung.

Zeitgemässe Winke. Wie christliche Eltern ihre Kinder erziehen sollen. Von W. Klauser, Lehrerin. Essen-Ruhr 1910, Fredebeul & Können.

Das Geheimnis der Erziehung. Pädagogische Winke. Ausgabe A: für Erzieher und Lehrer. In vierter, vermehrter Auflage herausgegeben von Arno Bötsch S. J. Mit einem Anhang: „Die halbe Stunde des Präfekten.“ Innsbruck 1910, Fel. Rauch.

Der Pessimismus und das Tragische in Kunst und Leben. W. Klauser, Aachen, Borxgraben 81.

Von Dr. Albert Vögele. Von der Tübinger Universität mit dem ersten Preis gekrönte Schrift. Freiburg i. B. 1910, Herder.

Die Borromäus-Enzyklika und ihre Gegner. Von M. Hage. Mit einer Uebersetzung der Enzyklika als Anhang. Wiesbaden 1910, Herm. Rauch.

Geschichte der Kongregation der Franziskanerinnen von der Busse und der christlichen Liebe (Heythringen-Nonnenwerth). Von Schwester Maria Paula Münster, Mitglied der Kongregation. Mit einem Vorwort von P. Leopold Lemmens O. F. M., Doktor der Theologie. Mit vier Bildern und fünf Karten. Freiburg i. B. 1910, Herdersche Verlagshandlung.

P. Paul Gin hac S. J. von Arthur Calvet, Professor der Gesellschaft Jesu. Deutsche Bearbeitung von Otto Werner S. J. Mit sechs Abbildungen. Freiburg i. B. 1910, Herdersche Verlagshandlung.

Dora Melegari. Christine Auberjol. Roman aus der römischen Gesellschaft. Autorisierte Uebersetzung von Gräfin Rossi-Fedrigotti. Mit einer literarisch-biographischen Skizze und dem Bilde der Verfasserin. Einsiedeln 1910, Verlagsanstalt Benziger & Co.

Vom Christentum. Kanzelreden, zugleich ein Betrachtungsbuch für Gottsucher. Von Georg Wagner, Domprediger. 144 Seiten. Jos. Kösel, Kempten.

Ein Tropfen aus dem Meere, oder „Von dem Geheimnis Jesu Christi“, besonders nach der Lehre des heiligen Apostels Paulus. Von S. M. v. B. „Instaurare omnia in Christo.“ (Eph. 1. 10.) Freiburg, Canisiusdruckerei.

Zur Hochschulbildung der Volksschullehrer. Ein Vortrag von Dr. Arthur Schneider, a. o. Professor an der Universität München. Verlag Kösel, Kempten.

Leuchtturm-Bücherei. Erster Band: Heim ins Sonnenland. Seelenroman von Anton Krieger. Zweiter Band: Kriegs-Erinnerungen eines Veteranen von 1870/1871. Herausgegeben von Dr. Jos. Christ. Trier 1910, Verlag der Paulinus-Druckerei, G. m. b. H.

Kapitän Krüger und seine Jungs. Erzählung aus dem nordamerikanischen Bürgerkrieg von Karl S. Oerting. Autorisierte Uebersetzung aus dem Dänischen von F. v. Känel. Mit 6 Einschaltbildern von M. Annen. Einsiedeln 1910, Benziger & Co.

Geschichte der göttlichen Offenbarung. Ein Unterrichtsbuch für Mittelschulen. Von Peter Waldegger, Religionsprofessor am k. k. Staatsgymnasium Innsbruck. II. Teil: Der Neue Bund oder das Gottesreich des Erlösers. Innsbruck 1910, Felizian Rauch.

Martin Augustin. Ein Roman von M. Scharlau. Freiburg i. B., Herdersche Verlagshandlung.

Leuchtturm. Illustrierte Halbmonatsschrift für Studierende. Herausgegeben unter Mitwirkung zahlreicher Fachmänner von P. Anheier, Konviktsdirektor in Trier. 3. Jahrgang. Trier 1910, Paulinus-Druckerei. — Inhalt des 1. Heftes Oktober: Der Menschensohn, von B. Ventura. — Arthur Schoppenhauer, von Frederik Carlsen. — „Der Aufstieg zum Menschen“ und das Zeugnis der Urzeit, von Herm. Muckermann S. J. — Soziale Frage. — Eduard von Steinle, von Heinr. von Wörndle. Die moderne Sehnsucht. — Zur Wiedererweckung der Rhetorik, von Prof. N. Scheid S. J., Feldkirch. — M. Herbert, von Friedr. am Sunde. — Der Weg des Michelangelo, von M. Herbert. — Gewitter, von J. Kemmer. — Von unsern Photographen. — Ein Seelenroman von Fr. am Sunde. — Akademischer Missionsverein, von J. H. Drissen, Münster i. W. — Himmels-Erscheinungen im Oktober 1910, von M. Esch. — Von Büchern. — Funken-Station. — Kunstbeilage. — Musikbeilage.

Die Adventsperikopen. Exegetisch-homiletisch erklärt von von Dr. Paul Wilhelm von Keppler, Bischof von Rottenburg. Freiburg i. B. 1910, Herder.

P. Martin von Cochem 1634–1712. Sein Leben und seine Schriften nach den Quellen dargestellt von P. Joh. Chrysostomus Schulte O. M. Cap., Lektor der Theologie. Freiburg i. B. 1910, Herder.

Ethik und Aesthetik von P. Dr. Magnus Künzle O. M. Cap., Professor der Philosophie am Lyzeum St. Fidelis in Stans. Freiburg 1910, Herder.

Das Missale als Betrachtungsbuch. Vorträge über die Messformularen. Von Dr. Franz Xaver Reck, Domkapitular in Rottenburg a. N. Vierter Band: Feste und Ferien. Freiburg i. B. 1910, Herder.

Die Geierbuben. Erzählung aus dem Böhmerwald. Von Anton Schott. Illustriert von Fritz Bergen. Freiburg im Breisgau 1910, Herder.

Novellen. Von Johannes Baptist Diel. Mit Zeichnungen von Fritz Bergen. Freiburg i. B. 1910, Herder.

Johann Michael Sailer über Erziehung für Erzieher. Mit Anhang. Neu herausgegeben und mit einer Einleitung und Anmerkungen versehen von Dr. theol. Johannes Baier, weil. 1. Seminarlehrer und Präfekt am Lehrerseminar in Würzburg. Herausgegeben von Franz Xaver Kunz, a. D. Kanonikus in Beromünster. Freiburg i. B. 1910, Herder.

Unterricht über die Spendung der Nottaufe und über die Standespflichten der Hebammen. Von einem Priester der Erzdiözese Freiburg. Freiburg i. B. 1910, Herder.

Palästina. Geographie und Geschichte des Hl. Landes. Eine Zugabe zu jeder Biblischen Geschichte. Für den Schulgebrauch bearbeitet von Joseph Schiffels, Rektor. Mit 5 Kärtchen. Freiburg i. B. 1910, Herder.

Das Brot des Lebens. Erklärung und Anleitung zur homiletischen Verwendung der neustamentlichen Texte über das allerheiligste Altarssakrament. Von Emil Seipel, Religions- und Oberlehrer am Lehrerseminar in Alzey. Freiburg i. B. 1910, Herder.

Beiträge zur Ortsgeschichte des Aegeri-Tales. Band I. Fortsetzung und Ergänzung zu „Aegeri“, Historisches über Land und Leute, von Albert Letter. Zug 1910, Gedruckt von J. Kündig.

Taschenkalender und Kirchlich-statistisches Jahrbuch für den katholischen Klerus. 1911. Regensburg. Redaktion: Dr. K. A. Geiger, kgl. Lyzealprofessor. 33. Jahrgang. G. J. Manz, München-Regensburg.

Der heilige Joseph, der erhabene Beschützer der Kirche, in seiner Grösse und Verehrungswürdigkeit dem christlichen Volke dargestellt von Ludwig Scengen S. J. Mit farbigem Titelbild und 17 Illustrationen. Regensburg 1910, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz.

Nazareth. Andachtsbuch für christliche Mütter, die sich eine glückliche Geburt erbitten wollen. Herausgegeben von Dom. Jos. Faustmann, Pfarrer der Diözese Würzburg. 1910, F. X. Bucher.

Der Lehrstand im Dienste des christlichen Volkes. Gesammelte Reden, Vorträge und Aufsätze von Dr. Otto Willmann, k. k. Hofrat, Universitätsprofessor, Mitglied des Herrenhauses des österreichischen Reichsrates. Kempten und München 1910, Jos. Kösel.

„Das alte und das neue Zentrum“, von Montanus. 160 Seiten. Bonn 1910, Kommissionsverlag von Peter Hausteine.

Kirchenamtlicher Anzeiger für die Diözese Basel.

Bei der bischöflichen Kanzlei sind eingegangen:

1. Für Bistumsbedürfnisse: Unterägeri Fr. 40, Obergösgen 10, Dietwil 5, Nenzlingen 7, Solothurn 330, Ramiswil 6, Meltingen 7, Wohlen 150, Fültenbach 20.
2. Für den Peterspfennig: Obergösgen Fr. 10, Solothurn 230, Fültenbach 20, Mervelier 13 (statt Courrendlin).
3. Für die Sklaven-Mission: Gännsbrunn Fr. 3, Schönholzersweilen 7, Mervelier 13 (nicht Courrendlin).
4. Für das Seminar: Meltingen Fr. 5.
5. Für das hl. Land: Mervelier Fr. 10 (nicht Courrendlin).

(Gilt als Quittung.)

Solothurn, 15. Nov. 1910.

Die bischöfl. Kanzlei.

Inländische Mission.

a) Ordentliche Beiträge pro 1910.	Fr.	Cts.
Uebertrag laut Nr. 45:	44,292.	26
Kt. Aargau: Baden, Legat von sel. Fr. Vinzenz Keller (nach Abzug von Fr. 200 Steuern)	800.—	
Landskapitel Siss- und Frickgau	100.—	
Hermetschwil 50, Hornussen 87, Würenlos 50, Zeihen 36, von einem aargauischen Geistlichen 90	313.—	
Kt. Bern: Courtemaiche	26.	85
Kt. St. Gallen: Ungenannt, Post D.	500.—	
Honau, Vergabung von Jgf. M. Wick 100, Vättis 12	1,044.—	
Kt. Glarus: Oberurnen, Legat von Frau Fäh-Noser	100.—	
Kt. Graubünden: Churwalden, Legat v. Frau Kreisrichter Anna Brasser geb. Simeon	500.—	
Kt. Luzern: Littau 220, Udligenswil 150	370.—	
Kt. Obwalden: Bischöfl. Kommissariat in Sachseln	2,360.—	
Kt. Schwyz: Innerthal	100.—	
Kt. Solothurn: Stadt Solothurn, Sammlung und Gaben Fültenbach 30, Kleinlützel 18, Meltingen 10	58.—	
Kt. Thurgau: Kreuzlingen	135.—	
Kt. Zug: Filiale Allenwinden	152.—	
	50,963.	11

b) Ausserordentliche Beiträge pro 1910.

Uebertrag laut Nr. 44:	40,400.—
Vergabung von Ungenannt, aus der Stadt Luzern, Nutzungsung vorbehalten	1,500.—
	41,900.—

Luzern, 13. November 1910.

Der Kassier: (Check Nr. VII 295) J. Duret, Propst.

Nicht veränderlich, wie die Witterung 1910,

sondern ganz pünktlich wie seit bald 15 Jahren, 6 Wochen vor dem Feste, erscheint der neue Weihnachtskatalog über **kontrollierte Goldwaren**, über **massiv silberne und versilberte Bestecke, Tafelgeräte** und **garantierte Taschenuhren** in jeder Preislage der Firma

E. Leicht-Mayer & Co., Kurplatz Nr. 40, Luzern.

Es ist diese 14. Auflage durch die im Laufe der Jahre fortwährende Vergrößerung ein stattlicher Band geworden, der mit gegen 1500 feinsten photographischen Abbildungen jedem Geschmack und jeder Börse etwas bietet und manch einem, der gerne ein gediegenes Geschenk machen möchte, gründlich aus der Verlegenheit helfen dürfte.

Der Katalog wird auf Verlangen von obiger Adresse an jedermann gratis und franko zugesandt.

Alle in der Kirchenzeitung ausgeschriebenen oder rezensierten Bücher werden prompt geliefert von **Räber & Cie., Luzern.**

Wir machen auf die in der „Schweizer Kirchen-Zeitung“ regelmässig inserierenden Firmen aufmerksam.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
 Ganzjährige Inserate . 10 Cts. | Vierteljähr. Inserate: 15 Cts.
 Halb " " : 12 " | Einzelne " " : 20 "
 Beziehungsweise 26 mal. | Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.— pro Zeile.
 Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt
 Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Fräfel & Co., St. Gallen Anstalt für kirchliche Kunst

empfehlen sich zur Lieferung von solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten

Paramenten und Fahnen

sowie auch aller kirchlichen Metallgeräte, Statuen, Teppichen etc. zu anerkannt billigen Preisen.

Ausführliche Kataloge und Ansichtsendungen zu Diensten

Eine schöne Auswahl unserer Kirchenparamente kann stets in der Buch-, Kunst- und Paramentenhandlung Räder & Cie. in Luzern besichtigt und zu Originalpreisen bezogen werden.

Smith Premier Visible

Modell Nr. 10

Die erste und einzige Schreibmaschine mit vollkommen sichtbarer Schrift, sichtbarer Vollfahstatur u. solidester Konstruktion.

Mit oder ohne Kolonnensteller. — Fr. 675.—
 Zu beziehen durch

Räder & Cie., Abteilung Schreibwaren, Luzern

Friedrich Berbig

Atelier für kirchliche Glasmalerei
 ■ ZÜRICH II ■

Gegründet 1877 10 höchste Auszeichnungen
 empfiehlt sich der hochw. Geistlichkeit und kirchlichen Behörden für Anfertigung aller Arten Glasmaler-Arbeiten, von den einfachsten Bleiverglasungen bis zu den künstlerisch vollendetsten.

Figurenfenster

Ganz vorzügliche, künstlerisch gebildete Kräfte im eigenen Atelier.
 Referenzen und Entwürfe zu Diensten.

GEBRÜEDER GRASSMAYR

(Inh.: Max Greussing & Söhne), Buchs (St. Gallen)

Glockengiesserei und mech. Werkstätte

empfehlen sich zur Herstellung von Kirchenglocken in vollkommen reiner Stimmung und tadellosem Gusse.
 Elektrischer Glockenantrieb (Eidg. Pat. Nr. 3976)

Derselbe beansprucht wenig Kraft und Raum und funktioniert ausgezeichnet. Glockenstühle von Holz oder Schmiedeseisen. Mehrjährige Garantie für Glocken Zubehör und elektrischen Antrieb.

L. Koestler in München, Kanalstrasse 33

Stereoskopapparate u. Stereoskopbilder:

Leben Jesu, Illustriertes Evangelium, Altes Testament, je 24 Bilder, schwarz und illuminiert.

Original-Stereoskopansichten aller Länder der Erde in seltener Reichhaltigkeit, insbesondere:

Palästina, Syrien, Aegypten, Italien (Rom 500 Bilder), Frankreich, Spanien, Bayer. Hochland, Tyrol, Schweiz.

Kinder- u. Genrebilder, Lichteckeffekte, Meeresbilder, Mondansichten etc. Auskunft über Preise und interessante Auswahlendungen bereitwilligst und franko.

Luzernische Glasmalerei

Ed. Renggli, Vonmattstrasse 46

empfiehlt sich der Hochw. Geistlichkeit zur Anfertigung von bemalten Kirchenfenstern in anerkannt guter Ausführung, sowie Bleiverglasungen und Reparaturen. Mässige Preise bei prompter Bedienung. Beste Zeugnisse. H 3944 Lz

Architekturbureau und Baugeschäft

Gebrüder Scheiwiler GOSSAU (St. Gallen)

empfehlen sich für Projektierungen und Ausführung von kirchlichen und profanen Bauten. O. F. 148

Herdersche Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau.

Belser, Dr. J. Ev., Prof. a. d. Univ. Tübingen, Der zweite Brief d. Apostels Paulus an die Korinther.

Uebersetzt und erklärt. gr. 8°. (VIII u. 382) M 7.—; geb. in Leinw. M 8.—.

Das Buch bietet ein reiches Material für Predigt und Katechese, so dass die in der gewohnten Meisterschaft gebotene Auslegung neben dem Exegeten von Fach und den Studierenden auch der Seelsorge zu gute kommen wird.

Kirch, C. J., Enchiridion fontium historiae ecclesiasticae antiquae, quod in usum scholarum collegit. 8°. (XXX u. 636) M 8.—; geb. in Leinw. M 9.—.

Der Enchiridion will den Studierenden der Kirchengeschichte die Einsicht der Belegstellen ermöglichen, auf die der Vortrag sich stützt. Aus den zahlreichen und oft schwer zugänglichen Autoren werden die Texte bequem und gut gesammelt nach den besten Ausgaben wiedergegeben. Dem Griechischen ist immer die lateinische Uebersetzung beigelegt.

J. Güntert-Rheinboldt in Mumpf (Kt. Aargau)

empfiehlt sich für Lieferung von kirchlichen Metallgeräten.

:: Vergoldung :: :: Versilberung :: :: Vernirung :: ::
 Eigene Werkstätte.

Reparaturen werden prompt und billigst ausgeführt.

Gebrüder Gränicher, Luzern

Besteingerichtetes Massgeschäft u. Herrenkleiderfabrik.

Soutanen und Soutanellen von Fr. 40 an
 Paletos, Pelerinenmäntel und Havelock von Fr. 35 an
 Schlafrocke von Fr. 25 an

Massarbeit unter Garantie für feinen Sitz bei bescheidenen Preisen.
 Grösstes Stofflager. Muster und Auswahlendungen bereitwilligst

Verlag Breer & Thiemann, Hamm (Westfalen).

Des Heilands Erdenwallen

Unter diesem Titel hat Hans Willi Mertens in unserem Verlag ein Buch erscheinen lassen, in welchem die Hauptmomente aus dem Leben des Heilands in bald ruhig erzählender, bald tief ergreifender und mächtig packender Weise poetisch geschildert werden. Pietätvoll sind die Worte des Erlösers unverändert, wie die hl. Schrift uns sie mitteilt, wiedergegeben und von der anmutig dahinfließenden erzählenden Dichtung umrahmt: Perlen und Edelsteine auf reicher Stickerei. Dabei ist der Ton des Ganzen ein kindlich-volkstümlicher, wahrhaft zu Herzen gehender, kein Leser wird diese herrlichen Gaben der Poesie ohne tiefe innerliche Befriedigung aus der Hand legen. Geschmückt ist das einen Widmungsvordruck enthaltende Buch mit 7 sich an den Text anschliessenden in feinstem Kunstdruck ausgeführten Bildern und ist namentlich die geschmackvoll in Leinwand gebundene, mit Schutzkarton versehene Ausgabe wie geschaffen als

Geschenk- und Erinnerungsgabe

zu allen Gelegenheiten. Preis broschiert Fr. 2.50. Gebunden Fr. 3.75.



Lebenswahre Auffassung, künstlerische Darstellung sind in hohem Masse dem soeben erschienenen Roman von M. Scharlau

Martin Augustin eigen, der die ganze Tragik, wie sie in einer **gemischten Ehe** zu Tage treten kann, aufrollt.

Preis br. Fr. 3.75, geb. Fr. 5.-
Räber & Cie., Luzern



Stelle-Gesuch.

Zurückgezogenes, tüchtiges

Mädchen

das noch nie gedient hat, sucht **Stelle zur Aushilfe bei einer Köchin in einem Pfarrhaus**, wo es sich im Kochen und in den übrigen Hausgeschäften noch besser ausbilden könnte.
M. B.

Eine treue, zuverlässige

Person

gesetzten Alters, tüchtig im Kochen und in der Gartenarbeit, sucht leichtere Stelle zu geistlichem Herrn bei bescheidenen Ansprüchen.
A. S.

Zuverlässige, treue, in allen Hausgeschäften gewandte Person gesetzten Alters, sucht Stelle als

Haushälterin

zu einem geistlichen Herrn. Gefl. Offerten unter Chiffre F. F.

Ein Familienvater in den 50er Jahren, wünscht in einer Diaspora oder andern Kirchengemeinde eine

Sigrist-Stelle

zu übernehmen, wo er nebenbei den Uhrmacherberuf betreiben könnte. Gute Zeugnisse vorhanden. Gefl. Offerten mit Gehaltangabe unter Chiffre K. U. V. 150.

Offene Stelle

für einen

Hilfsgeistlichen.

Hauptbeschäftigung neben d. Aushilfe in der Seelsorge: **Korrespondenz und ähnliches**. Der Eintritt kann sofort geschehen, je schneller je lieber. Betreffend Auskünfte wende man sich an die Expedition der Kirchenzeitung.
K. L.

Oel für Ewig-Licht Patentdochten

Gläser und Ringe

liefert prompt

J. Güntert-Rheinboldt
Mumpf (Aargau).

Kirchenteppeiche

in grösster Auswahl bei
Oscar Schüpfer, Weinmarkt.
Luzern

Taschen-Gebetbuch

:: für Kleriker ::

Soeben erschien:

Clericus devotus, Orationes, Meditationes et Lectiones sacrae ad usum sacerdotum ac clericorum. Accedit extractum ex Rituali Romano. Editio secunda recognita et aucta. 32^o. (XVI u. 572) Geb. M 2.40 und höher.

Dieses reichhaltige Büchlein — es enthält: Preces ante et post Missam, Preces matutinae et vespertinae, Preces in visitatione SS. Sacramenti etc., Extractum e Rituali Romano, Meditationes u. Lectiones sacrae, Hymni in honorem B. M. V. — ist äusserst handlich, bequem und praktisch in feiner Ausstattung. Trotz der nahezu 600 S. Umfang in grosser Schrift, ist es nur 13 mm dick, bei 12,6 cm Höhe und 8 cm Breite. Die erste Auflagedruck solch einen Anklang, dass sie innerhalb weniger Monate vergriffen war.

Das Büchlein ist geeignet, ein lieber Freund und Begleiter für Priester zu werden.
(Katechet. Blätter 1910, 6.)

Verlag von Herder zu Freiburg i. Br.
Durch alle Buchhandl. zu beziehen.

Swan-

Füllfederhalter; ausgezeichnete Marke à Fr. 15.— und Fr. 18.75. Spezialtinten in Flacons und in Tabletten.

Räber & Cie., Luzern



Neuheiten im Altarschmuck
Künstl. Rosenbäumchen
Präparierte Palmen
Ruskusbäumchen
(Kronen und Pyramiden)
mit Gold, Silber
oder Naturbeeren
empfiehlt bei billigster
Berechnung bestens
E. Thomer-Raas,
Blumenfabrikation
Frauenfeld.
Beste Referenzen.

Gebetbücher sind zu haben bei
Räber & Cie., Luzern.

Waffen der Wahrheit

Neueste, auf Religion und Sittlichkeit im weitesten Sinn bezügliche Tatsachen und Belege, gesammelt aus den angesehensten katholischen Blättern Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz.

Redaktor: Alfred Anton Laub, Kurat., unter Mitwirkung mehrerer Professoren und Seelsorger.

1. Jahrgang, 1911.

Verlag: RÄBER & Co., LUZERN.

Seit geraumer Zeit wird eine Idee in Gelehrtenkreisen eifrig studiert — die Rettung des wissenschaftlich wertvollen Stoffes in unsern Tagesblättern. Grösstenteils geht er ja für die Nachwelt verloren. Viele Gebildete, namentlich aus geistlichen Kreisen, beklagen sich mit dem sogenannten Zeitelkasten-Schneiden das Beste aus und hinterlegen es in alphabetisch geordnete en Pfeihern. Diese Arbeit ist aber ebenso zeitraubend als umständlich, das Nachsuchen bei event. Bedarf nicht minder. Auch ist nicht jeder in der Lage, mehrere erstklassige Tagesblätter zu halten. Vorliegendes Sammelwerk soll gegen Ende des Jahres 1910 zu erscheinen beginnen und besonders der hochw. Geistlichkeit für Predigten und Vereinsvorträge aktuellstes Material bieten. Vorab für die heutige Männerwelt bleibt es von höchster Bedeutung, alte heilige Wahrheiten durch neue Belege zu verherrlichen und zu bestätigen. Diese Belege sollen die Würze sein, wodurch das eigentliche Thema schmackhafter, gleichsam leichter assimilierbar wird. Denn unsere Männer geben sich heute nicht mehr zufrieden mit Beispielen und Belegen aus längst vergangenen Zeiten, das Jetzt erscheint ihnen vielfach glaubhafter, wirkt eindringlicher, überzeugender, nachhaltiger. Das ist eben die Signatur unserer Zeit. Solche Wirkung erzielt allerdings nur, wer genau und bestimmt berichten und zitieren kann, nicht bloss ungefähr und aus dem Gedächtnis. Obiges Werk bringt stets den Originaltext unter genauester Quellenangabe. Es erscheint in handlichen Monatsheften von je 4 Seiten, zu denen auf Verlangen am Schluss des jeweiligen Jahrgangs eine hübsche Sammel-Einbanddecke geliefert wird, wodurch jeder das Ganze selbst zu binden imstande ist und zwar so, dass jedes einzelne Heft leicht herausgenommen werden kann, z. B. für einen Vortrag auswärtig. Dem letzten Heft wird ein alphabetisches Register beigegeben; viele Artikel figurieren unter mehreren Stichworten.

Dieses Werk stellt sich im Preise weit billiger als sein Pendant „Lexikon der Gegenwart“ (Wien), bei dem eine Abteilung auf 48 Mark (60 Fr.) zu stehen kommt, wobei vielleicht 3/12 vom Ganzen für den geistlichen praktisch verwertbar sind. Unser Werk eignet sich auch vorzüglich für Redaktoren, Mitarbeiter, Schriftsteller, Redner, Studierende u. dgl.

Verwendung finden 1.—15 der angesehensten Tagesblätter, einschliesslich einiger erster Wochenzeitungen. Der Redaktion stehen als Mitarbeiter einige Wissenschafter und Seelsorgsgeistliche zur Seite.

Aufgenommen werden Artikel über religionswissenschaftliche, kirchenpolitische, soziale, pädagogische Fragen usw. Auf 748 Seiten lässt sich überaus vieles bieten und für jeden Bedarf etwas.

Preis pro Jahr 5 Mark (6 Fr. nkn). Zu beziehen in der Schweiz direkt vom Verlag, im Ausland durch sämtliche Buchhandlungen.

Auf anderwärts erfolgte Voranzeige hin sind bereits zahlreiche Subskriptionsanmeldungen eingelaufen aus Deutschland, Oesterreich, Dänemark und der Schweiz. Weitere Anmeldungen wolle man gütigst bald einsenden, um das Zustandekommen der Zeitschrift zu sichern.

Luzern, im November 1910.

Redaktion und Verlag.

Verlangen Sie
unsern Katalog 1911

Gratis

mit ca. 1500 fotogr. Abbildungen über garantierte

Uhren, Gold- und Silberwaren

E. LEICHT-MAYER & Cie., LUZERN
Kurplatz No. 40

Novitäten Räber & Cie., Luzern.

vorrätig bei

Beetz, Friedrich, **Männerspiegel**, Betrachtungen, geb. Fr. 1.25

Bury, Ben., **Pfarrer, Ausgewählte Gedanken des sel. Joh. Baptist Maria Vianney**, geb. Fr. —.95

Businger, L. C., **Credo, Lehr- und Bethüchlein**, geb. Fr. 1.20

Egger, H.Hr. Dr. Augustin, **Predigten**, II. Bd., Predigten für den Osterkreis, brosch. Fr. 5.50, geb. Fr. 6.50

Garriguet, L. P. S. S., **Der Arbeitsvertrag**, brosch. Fr. —.65

Gotthardt, Joseph, **Der Atheismus in seiner wissenschaftlichen Haltlosigkeit und Staatsgefährlichkeit**, brosch. Fr. 1.—

Heiner, Dr. Franz, **Der kirchliche Zivilprozess**, brosch. Fr. 2.75

Hirtenbriefe des deutschen Episkopats 1910, kart. Fr. 2.50

Käser, Dr. Engelbert, **Lobet den Herrn**, Gebetbuch, geb. Fr. —.95

Koch, Dr. W. und Wecher, Dr. O., **Religiös-wissenschaftliche Vorträge**, III. Reihe: Katholizismus und Christentum, kart. Fr. 1.50

Krauss-Düren, J. B., **Das Königtum von Gottes Gnaden!** Brosch. Fr. —.95

Meffert, Dr. Franz, **Die geschichtliche Existenz Christi**, 5.—8. Auflage, brosch. Fr. 2.25

Pfyffer, Joh., **Pfarrer, Das übernatürliche Leben oder die heiligmachende Gnade**, geb. Fr. 2.—

Rothe, Karl, **Die Ilias als Dichtung**, brosch. Fr. 6.75

Steinmann, Dr. Al., **Sklavenlos und alte Kirche**, historisch-exegetische Studie, brosch. Fr. 1.50

Herdersche Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau.

Sieben sind erschienen und können durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Reppler, Dr. P. W. v., Bischof von Rottenburg, **Homiletische Gedanken und Ratschläge.** 8°. (VI u. 114) M 1.20; geb. in Leinw. M 1.80.

„Tausende von Kanzeln sind unfer!“ Mit der Ueberzeugung, daß darin eine wichtige Stütze für die soziale Großmacht des Christentums liegt, wendet sich der geistvolle Bischof von Rottenburg gegen die durch tatenlosen Pessimismus verursachte Verflachung in der Predigtaufassung. Aus lichtvollen, an Winken und Anleitungen reichen Essays baut sich in dieser Schrift ein eigentliches Kompendium der Kanzelberedamtheit auf.

Rieder, Dr. A., Zur innerkirchlichen Krisis des heutigen Protestantismus. Eine Orientierung über moderne Evangeliumsverfälschung. gr. 8°. (XVI u. 236) M 4.—; geb. in Leinw. M 5.—. Von den Gewissenskonflikten und der Predignot des modernen Protestantismus handelt dieses auf protestantischen Zeugnissen ruhende Buch und ist zugleich ein Fingerzeig, wohin der theologische Liberalismus unaufhaltsam treibt.

Erhalten Sie sich u. die Ihrigen

gesund durch häufiges Baden! Ich sende gegen 3 Monate Credit. Verpackung gratis:

1 grosse Sitzbadewanne wie Abbildung zu nur 22 Fr., 1 grosse Liegebadewanne, für die grössten Personen gross genug, wenig Wasser erforderlich, zu nur 35 Fr.

Wasser ist die beste Arznei



Paul Alfred Goebel,

Basel, Postfach Fil. 18, Dornacherstrasse 274.

Eines der besten Mittel, die Kinder zur Beschäftigung mit dem

Leben und Leiden Jesu

zu veranlassen, sind die sieben erschienenen

Malbücher

Das Leben Jesu.

Das Leiden Jesu.

Die Bücher enthalten in durchaus würdiger Ausführung die unten verzeichneten Bilder als farbige Vorlagen, denen je das gleiche Blatt in schwarz, geeignet zum Nachmalen, gegenüber steht.

In Verbindung mit dem, jedem Bild beigegebenen kurzen und leichtfaßlichen Text, bilden diese Bücher ein nicht zu unterschätzendes Hilfsmittel für den Religionsunterricht im Elternhaus, in Kleinkinderschulen, und auch noch in den untern Klassen der Primarschulen, zugleich ein ideales Beschäftigungsbuch, mit dem man jedem Kinde Freude macht; insbesondere sind die Bücher ein herrliches und nütliches Geschenk zu Weihnacht, Namenstag usw.

Die Malbücher sind bei uns vorrätig zum Preise von je Fr. 1.75 und liefern wir auch die benötigten Malkasten dazu, von 50 Cts. an.

Verzeichnis der Bilder:

Leben Jesu: Geburt Christi, Anbetung durch die hl. drei Könige, Flucht nach Aegypten, Jesus im Tempel, Taufe Jesu, Das Wunder zu Kanaa, Jesus am Jakobsbrunnen, Heilung des Knechtes zu Kapharnaum, Auferweckung von Jairus Tochterlein, Jesus der Kinderfreund. **Leiden Jesu:** Maria und Martha, Einzug in Jerusalem, Fußwaschung, Abendmahl, Jesus am Ölberg, Verrat durch Judas, Jesus vor Pilatus, Verpöpfung und Geißelung, Jesu Fall unter dem Kreuze, Jesus am Kreuz.

Räber & Cie., Buchhlg., Luzern

Kaufe stets alle Arten alte kirchliche Kultusartikel:

Statuen, Paramente u. — Pietätvolle Behandlung. — Kein Laden oder Ausstellung.

Jos. Duß, Antiquar, Waldstätterstrasse 12, Luzern.

Carl Sautier in Luzern

Kapellplatz 10 — Erlacherhof empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Die

Creditanstalt in Luzern

empfiehlt

sich für alle Bankgeschäfte unter Zusage von coulantem Bedingungen.

Ewig Licht Patent Guillon

ist b. richtigem Oele das beste u. vorteilhafteste. Beides liefert

Anton Achermann, Stiftsakristan, Luzern. 14 Viele Zeugnisse stehen zur Verfügung

Räber & Cie., Buchhandlg., LUZERN

Eines der wertvollsten Sammelwerke

die wir nun seit Jahren in den Berichten über die katechetischen Kurse zu empfangen gewohnt sind, nennt das Herter'sche Jahrbuch für Zeit und Kulturgeschichte 1909 den von HH. Vikar **Dr. Rast** herausgegebenen Bericht über den Luzerner katechetischen Kurs, der bei uns unter dem Titel

Zur Theorie u. Praxis d. Katechese

zum Preise v. Fr. 5.25 erschien. Wir machen neuerdings auf das für jeden Katecheten höchst wertvolle Werk aufmerksam.

Für Priester und theologisch gebildete Laien:

Priesterwürde und Priesteramt

von **Cardinal Mercier**, Erzbischof von Mecheln. Autorisierte deutsche Uebersetzung von **Dr. H. Steumer.** 8°. 192 Seiten.

Brochüriert M 1.80, fein gebunden M 2.50.

Obiges gedankenreiche Buch stellt das Meisterwerk eines vorzüglichen, als Philosoph bekannten Seelenführers unserer Tage dar.

Aus dem Inhalt: Das Leben des wahren Christen muß innerlich sein — Gefahren der Flüchtigkeit und Unbedachtsamkeit im Reden — Gott redet zu Euch — Die Betrachtung ist eine herzliche Unterhaltung mit Gott — Vom Kampfe der Leidenschaften — Das Vertrauen auf Gott usw. usw.

Überall erhältlich.

Verlag **A. Laumann** - Dülmen i. Westf.

Sieben erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Kleines Meßbuch der kath. Kirche

(lateinisch und deutsch)

zugleich Einführung in den Geist der hl. Liturgie,

bearbeitet von **Chr. Kunz**, Priester der Diözese Regensburg.

1000 Seiten auf acht indischem Papier. Taschenformat M 2.50.

In Leinwandband mit Rotschnitt M 3.30, in Halbhagrinband mit Rotschnitt, oder in Leinwandband mit Goldschnitt M 4.—,

in Lederband mit Goldschnitt M 5.40, in Chagrinband mit Goldschnitt M 5.80.

Als Festgeschenk bestens geeignet!

Verlag von **Friedrich Pustet** in Regensburg.

M 1.— = 1.20 K. S. W. = 1.25 Fr.

Kurer & Cie., in Wil

Kanton St. Gallen

(Nachfolger von Huber-Meyenberger, Kirchberg)

empfehlen ihre selbstverfertigten, anerkannt preiswürdigen

Kirchenparamente und Vereinsfahnen

wie auch die nötigen Stoffe, Zeichnungen, Stickmaterialien, Borten und Fransen für deren Anfertigung.

Ebenso liefern billigst: Kirchliche Gefässe und Metallgeräte, Statuen, Kirchenteppiche, Kirchenblumen, Altaraufstellungen für den Monat Mai etc. etc.

Mit Offerten, Katalogen u. Mustern stehen kostenlos z. Verfügung. Bestellungen für uns nimmt auch entgegen und vermittelt:

Herr Ant. Achermann, Stiftsgeistlicher, Luzern.

Drucksachen jeder Art

liefern schnell und billig **Räber & Cie., Buchdr., Luzern**